Mspt. 678

Deutſchlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beſchreibungen.

Herausgegeben

von

Jacob Sturm,

mehrerer naturhiſtoriſchen Geſellſchaften Mitglied.

BIBLIOTHECA REGIA

Sturm Deutschlands Flora

I. Abtheilung.

87. u. 88. Heft.

I. 87-

Nürnberg, 1843.
Gedruckt auf Koſten des Herausgebers
(Panierſtraſſe S. Nr. 709.)

Google

N a ch r i ch t.

Die Hefte 87—88 ſchließen das neunzehnte Bändchen, beſtehend aus den Heften 83—84, 85—86 und 87—88, wozu hier Titel und Regiſter folgen. — Da die Kupfer- und Textblätter nach den Heften numerirt ſind, ſo werden ſolche in der Ordnung gebunden, wie ſie aufeinander folgen.

Inhalt.

Heft 87.

1. Iris florentina *L.*
2. » pallida *Lam.*
3. » germanica *L.*
4. » sambucina *L.*
5. » squalens *L.*
6. Plantago major *L.*
7. » Cornuti *Guan.*
8. » media *L.*
9. » altissima *L.*
10. » lanata *Portenschl.*
11. » sericea *W.* et *K.*
12. » Lagopus *L.*

Heft 88.

1. Plantago montana *Lam.*
2. » pilosa *Pourrett.*
3. » alpina *L.*
4. » maritima *L*
5. » recurvata *L.*
6. » Coronopus *L.*
7. » Psyllium *L.*
8. » Cynops *L.*
9. Rumex nivalis *Hegetschw.*
10. Oxyria reniformis *Hooker.*
11. Rhizobotrya alpina *Tausch.*
12. Leucoium aestivum *L.*

Deutſchlands Flora
in
Abbildungen nach der Natur
mit Beſchreibungen

von

Jacob Sturm,

der königl. botan. Geſellſchaft in Regensburg, der Societät der Forſt- und Jagdkunde zu Dreißigacker, der Wetterauiſchen Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde, der naturhiſtoriſchen Geſellſchaft in Halle, der kaiſerl. Moskoviſchen Geſellſchaft der Naturforſcher, der Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin, der pharmaceutiſchen Geſellſchaft zu St. Petersburg, des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutſchlande, des Maclurian Lyceums zu Philadelphia, des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Naſſau, der naturforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes zu Altenburg, der Lineeiſchen Geſellſchaft zu Stockholm, des entomologiſchen Vereins zu Stettin, und der Senckenbergiſchen naturforſchenden Geſellſchaft zu Frankfurt am Main correſpondirendem oder Ehrenmitgliede.

I. Abtheilung.

19. Bändchen.

Mit 72 illuminirten Kupfertafeln.

Nürnberg 1843.
Gedruckt auf Koſten des Herausgebers.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Regiſter.

Aegilops ovata. Heft 86. No. 11.
» triuncialis. 86. 12.
Avena alpestris. 85. 12.
» subspicata. 86. 1.
Brachypodium distachyon. 86. 10.
Chaiturus Marrubiastrum. 84. 12.
Danthonia provincialis. 86. 2.
Festuca alpina. 86. 6.
» pilosa. 86. 7.
» rigida. 86. 5.
» Scheuchzeri. 86. 9.
» spadicea. 86. 8.
Fimbristylis annua. 85. 9.
» dichotoma. 85. 8.
Gladiolus communis. 83. 1. u. 6.
» illyricus. 83. 3.
» imbricatus. 83. 4. u. 6.
Gladiolus palustris. 83. 2. u. 6.
» segetum. 83. 5.
Iris florentina. 87. 1.
» germanica. 87. 3.
» pallida. 87. 2.
» sambucina. 87. 4.
» squalens. 87. 5.
Koeleria cristata. 85. 10.
» hirsuta. 85. 11.
Leucoium aestivum. 88. 12.
Nepeta Cataria. 84. 7.
» lanceolata. 84. 9.
» Nepetella. 84. 8.
» nuda. 84. 10.
» pannonica. 84 11.
Oxyria reniformis. 88. 10.
Plantago alpina. 88. 3.
» altissima. 87. 9.
» Cornuti. 87. 7.
» Coronopus. 88. 6.
» Cynops. 88. 8.

Digitized by Google

Plantago Lagopus. 87. 12.
» lanata. 87. 10.
» major. 87. 6.
» maritima. 88. 4.
» media. 87. 8.
» montana. 88. 1
» pilosa. 88. 2.
» Psyllium. 88. 7.
» recurvata. 88. 5.
» sericea. 87. 11.
Poa cenisia. 86. 4.
Rhizobotrya alpina. 88. 11.
Rumex nivalis. 88. 9.
Scirpus compressus. 85. 6.
» fluitans. 85. 2.
» littoralis. 85. 4.
Scripus Michelianus. 85. 5.
» parvulus. 85. 1.
» rufus. 85. 7.
» supinus. 85. 3.
Sedum Fabaria. 83. 9.
» maximum. 83. 7.
» purpurascens. 83. 8.
Sempervivum arenarium. 83. 10.
Stachys ambigua. 84. 2.
» annua. 84. 5.
» arvensis. 84. 6.
» germanica. 83. 11.
» maritima. 84. 4.
» recta. 84. 3.
» salviaefolia. 83. 12.
» sylvatica. 84. 1.
Triodia decumbens. 86. 3.

Digitized by Google

Dritte Klaſſe. Erſte Ordnung.

IRIS florentina Linn.

Spec. pl. p. 55.

Koch Synops. p. 700. in der Anmerkung.

Florentiniſche Schwertlilie.

Bärtig; die Blätter ſchwertförmig; der Stengel mehrblüthig, länger als die Blätter; die Blüthenſcheiden während der Blüthezeit von der Baſis bis zur Mitte krautig; die Perigonalzipfel länglich-eiförmig, die innern nach dem Nagel zu verſchmälert, ſo lang, wie die äuſſern; die Träger anderthalbmal ſo lang als das Staubkölbchen; die Zipfel der Narbe länglich, in der Mitte ein wenig breiter, die Lappen eiförmig, gerade vorgeſtreckt.

Die Iris florentina wurde zwar im Gebiete der Deutſchlands Flora von M. und K. noch nicht wildwachſend beobachtet, ſie wurde aber doch hier dargeſtellt, weil ſie leicht mit den verwandten Arten verwechſelt werden kann, und weil es gewiß jedem Beſitzer des gegenwärtigen Werkes angenehm ſeyn wird, davon eine getreue Abbildung zu beſitzen.

Die Pflanze ſteht der Iris germanica am nächſten, unterſcheidet ſich aber auſſer der verſchiedenen Blüthenfarbe ſogleich durch den angenehmen Geruch der Blüthe, welcher Aehnlichkeit mit dem Geruch einer reifen Pfirſig hat; doch duftet die Blüthe nicht ſo ſtark, wie die von Iris pallida. Auſſerdem unterſcheidet ſie ſich von I. germanica durch die längern Staubfäden und von den

Digitized by Google

beiden nachfolgenden, der I. sambucina und I. squalens, durch die nach der Baſis nicht plötzlich in den Nagel zuſammengezogenen innern Perigonalzipfel.

Die Wurzel und der ganze Wachsthum der Pflanze iſt wie bei den verwandten Arten, wie er bei der folgenden I. pallida näher beſchrieben iſt, doch iſt noch Folgendes zu bemerken. Die Blätter der I. florentina ſind breiter als an I. germanica und ſtumpfer, die innern ſind zwar ſpitz, aber nicht fein zugeſpitzt. Die äuſſern Blumenblätter ſind länglich-verkehrt-eiförmig, die innern ebenfalls, aber an der Baſis über dem Nagel zwar ſtumpf, jedoch nicht plötzlich in denſelben zuſammengezogen; vorne ſind ſie ungleich gekerbt wie bei Iris germanica. Die Zipfel der Narbe ſind länglich, in der Mitte ein wenig breiter, an der Spitze nicht verbreitert, die beiden Lappen der obern Lippe ſind eiförmig, zugeſpitz und gerade vorgeſtreckt, die untere Lippe iſt ſehr fein gezähnelt; an Iris germanica ſind die Ränder der Narbenzipfel in ihrer Mitte gleichlaufend, aber die Zipfel ſind an ihrem obern Ende breiter, die beiden Lappen treten ſpreizend auseinander und die untere Lippe iſt deutlicher gezähnelt

Die Farbe der Blüthe der Iris florentina iſt weiß, oft mit einer ſchwachen Beimiſchung von Bläulichem, was ſodann auf der Mitte der äuſſern Blüthenzipfel deutlicher hervortritt; ſie ſind auf dieſen, ſo weit der Bart reicht, mit olivenfarbenen Adern geziert, die gegen den Nagel hin, wo der Grund gelblich wird, in das Rothbraune übergehen. Der Bart iſt ſtärker als an I. germanica, reicht aber eben ſo weit hinauf. Die Oehrchen der Antheren ſind vor dem Aufſpringen gleichlaufend und die Anthere reicht faſt bis an die untere Lippe des Narbenzipfels hinauf.

Fig. α. Oberer, β. unterer Theil der Pflanze. γ. Ein Narbenzipfel von hinten, δ. von vorn geſehen mit dem Staubgefäße. ε. Ein innerer Perigonalzipfel. (Fig. γ. δ. ε. halbe natürliche Größe.)

Koch.

Iris florentina L.

Digitized by Google

Digitized by Google

IRIS pallida Lamarck.

Encyclop. Vol. 3. p. 294.

Koch Syn. p. 700. 1.

Bleiche Schwertlilie.

Bärtig; die Blätter ſchwertförmig; der Stengel mehrblüthig, länger als die Blätter; die Blüthenſcheiden ſchon vor dem Aufblühen und während der Blüthezeit durchaus trockenhäutig; die innern Perigonalzipfel ſo lang als die äuſſern, rnndlich-verkehrt-eiförmig, plötzlich in einen Nagel zuſammengezogen; die Staubgefäße halb ſo lang als die Narbenzipfel; die Staubkölbchen kürzer als der Träger, nach dem Aufſpringen hakenförmig auswärts gebogen; die Zipfel der Narbe länglich, in der Mitte ein wenig breiter, die Lappen gerade vorgeſtreckt.

Die Iris pallida macht ſich auf den erſten Blick von ihren verwandten Arten durch die ſchon vor dem Aufblühen durchaus, von der Baſis bis zur Spitze, dünnhäutigen, weißen und trockenen Blüthenſcheiden kenntlich. Sie wächſt auf ſteinigen, trocknen Hügeln und Felſen in Südtyrol und in Iſtrien und blühet im Mai.

Digitized by Google

Die Wurzel dieſer Art, ſo wie der vorhergehenden und der folgenden, beſteht in einem dicken, fleiſchigen, wagerecht liegenden, Rhizom, welches eine weißliche oder hellbräunliche Farbe hat, und aus aneinander gereiheten, rundlichen oder eiförmigen Knollen zuſammengeſetzt iſt. Dieſe Knollen ſind auf der untern Seite platt, und daſelbſt mit vielen ſtarken Wurzelfaſern beſetzt, welche tief in die Erde dringen; die obere Seite iſt konver, ragt über die Erde hervor und iſt mit Querringen verſehen, welche den früher daſelbſt geſeſſenen Blättern als Blattkiſſen dienten. Bei der vollſtändig ausgebildeten Pflanze bringt das vordere Ende des Rhizomes, nämlich der jüngſte Knollen, drei Wurzelköpfe hervor, zwei ſeitliche, welche blos Wurzelblätter tragen und einen mittlern, welcher in einen blühenden Stengel hervorſchießt und in der Regel kürzere Blätter hat. Nach dem Verblühen entwickeln die beiden ſeitenſtändigen Wurzelköpfe jeder einen neuen Knollen, während der, welcher Blüthen und Früchte trug, abſtirbt. Dadurch veräſtelt ſich das Rhizom gabelig. Die neuen ſeitlichen Knollen bringen aber nicht immer die benannten drei Wurzelköpfe hervor, ſondern wohl auch nur einen, welcher dann blos Wurzelblätter trägt, oder deren zwei, wovon dann einer die Mitte des Endes einnimmt und zu einem blühenden Stengel emporſchießt. Endlich bildet die Pflanze einen großen Raſen, aber doch ohne einen vollſtändigen Zuſammenhang, weil die ältern Rhizome hinten abſterben und verweſen. Die Blätter aller hier dargeſtellten Arten ſind ſchwertförmig, lanzettlich, zugeſpitzt und bläulich bereift; die feine Spitze iſt oft etwas einwärts gebogen. Der Stengel iſt aufrecht, kahl, wie das

Digitized by Google

ganze Kraut, etwas zuſammengedrückt, und trägt 4 bis 7 Blüthen; er iſt 2 Fuß hoch, und höher als die Blätter der ſeitlichen Wurzelköpfe, doch reichen dieſe oft bis an die unterſten Blätter des Stengels. Die untern Blüthen ſitzen gewöhnlich auf einem kurzen Aſt, und der unterſte dieſer Aeſte trägt oft zwei Blüthen. Der unterſte Aſt iſt nicht ſelten mit einem kurzen krautigen, am Rande häutigen Blatte geſtützt; die übrigen ſtützenden Blätter aber haben, wie bei allen Arten, ganz die Geſtalt und den Bau der Blüthenſcheiden. Dieſe ſind eiförmig, reichen bis an das Ende der Perigonalröhre hinauf und ſind von ihrer Baſis bis zur Spitze, auch ſchon vor dem Aufblühen weiß, dünn von Subſtanz und häutig und rauſchend. Die Blüthen ſind groß, die Perigonalzipfel 3 Zoll lang. Die äuſſern Zipfel ſind breit-verkehrt-eiförmig, gewöhnlich ſeicht ausgerandet, von dem Ende der Barthaare an gerade hinabgeſchlagen, hell-violett, ohne dunklere Adern, und neben den Barthaaren weißlich mit braunen Queradern; die untere Seite iſt etwas bleicher. Der Nagel daſelbſt weißlich mit einem grünen Rückenſtreifen. Der Bart nimmt ungefähr das erſte Drittel der Länge des Perigonalzipfels ein. Die vordern Barthaare ſind nur an der Spitze, die hintern von unten an goldgelb. Die innern Zipfel des Perigones ſind ein wenig bleicher als die untern, breit-verkehrt-eiförmig, plötzlich in einen Nagel zuſammengezogen, welcher an ſeinen Seiten wie der des untern Zipfels bemalt iſt. Die Staubgefäße ſind nur halb ſo lang als die Zipfel der Narbe; die Antheren ſind kürzer als der Träger und von der Mitte an auswärts hinabgekrümmt; die Oehrchen derſelben treten etwas

Digitized by Google

auseinander. Die Zipfel der Narbe ſind länglich, in der Mitte etwas breiter, ungefähr halb ſo lang als die Perigonalzipfel; ſie haben dieſelbe Farbe, ſind aber gegen den Rand hin bleicher, die beiden Lappen ſind eiförmig, zugeſpitzt, treten zwar auseinander, ſind aber doch gerade vorgeſtreckt.

Die Blüthe hat einen angenehmen Geruch, wie die reife Frucht des Pfirſigbaumes.

Ich bemerke noch, daß ich die Länge der Röhre des Perigones, mit der Länge des Fruchtknotens der in dieſem Hefte abgebildeten und beſchriebenen Arten etwas veränderlich gefunden, und dieſes Merkmal deswegen nicht als Kennzeichen benutzt habe. Es gibt allerdings Arten, bei welchen das benannte Verhältniß ſehr auffällt, was jedoch bei den hier dargeſtellten nicht der Fall iſt.

Fig. *α*. Oberer, *β*. unterer Theil der Pflanze. *γ*. Ein Narbenzipfel von hinten, *δ*. von vorn geſehen, mit dem Staubgefäße. *ε*. Ein innerer Perigonalzipfel. (Fig. *α*. *δ*. *ε*. halbe natürliche Größe.)

Koch.

Digitized by Google

Iris pallida Lam.

Digitized by Google

Digitized by Google

IRIS germanica Linn.

Spec. pl. p. 55.

Koch Synops. p. 700. 2.

Deutſche Schwertlilie.

Bärtig; die Blätter ſchwertförmig; der Stengel mehrblüthig, länger als die Blätter; die Blüthenſcheiden während der Blüthezeit von der Baſis bis zur Mitte krautig; die innern Perigonalzipfel ſo lang wie die äuſſern, breit verkehrt-eiförmig, an der Baſis plötzlich in einen Nagel zuſammengezogen; die Staubkölbchen ſo lang als der Träger; die Zipfel der Narbe länglich, an der Spitze breiter, die Lappen eiförmig ausgeſperrt.

Wächſt zerſtreut in den wärmern Gegenden Deutſchlands auf Felſen und Ruinen, im Donau- und Rheinthale, und noch an andern Orten. Sie blühet früher als die vorhergehenden und die folgenden.

Die Iris germanica hat mit der Iris florentina und den beiden folgenden Arten das Kennzeichen gemein, daß die Blüthenſcheiden, während die Pflanze blühet, nur von der Spitze bis zur Mitte durchſcheinend und trockenhäutig ſind, von da aber bis zur Baſis krautig, wodurch ſich dieſe Arten, wie ſchon bemerkt wurde, von Iris pallida unterſcheiden. Der Unterſchied der Iris germanica von Iris florentina wurde in der Beſchreibung

Digitized by Google

von dieſer angegeben. Von den beiden folgenden unterſcheidet ſie ſich auſſer der frühern Bluthezeit, und der Farbe der Blüthe durch die Zipfel der Narbe, welche an ihrem obern Ende breiter ſind, als in der Mitte und durch die ſpreizend auseinander fahrenden Lappen der Oberlippe dieſer Zipfel, was man beſonders bemerkt, wenn man einen ſolchen Zipfel auf eine ebene Fläche andrückt.

Der Stengel iſt nur etwas länger als die Blätter der ſeitlichen Wurzelköpfe; er trägt 3 bis 5 Blüthen, von welchen die untere, oder die beiden untern auf einem kurzen Aſte ſitzen. Die Blüthenſcheiden haben vor dem Aufblühen, wie bei den beiden folgenden Arten und der Iris florentina, einen häutigen Rand, der während der Blüthezeit ſich vergrößert und nun, wie bemerkt, die obere Hälfte der Blüthenſcheiden einnimmt, nach dem Verblühen jedoch vertrocknet die ganze Blüthenſcheide. Die Blüthe hat keinen Geruch. Sie ſcheint wegen der ſchmälern Blüthenzipfel ein wenig kleiner als die der Iris pallida, die Zipfel ſind aber in der That länger. Die äuſſern, zurückgebogenen ſind verkehrt-eiförmig, geſättigt-violett mit einem Sammetglanz; die Adern ſind zwar dunkler, aber doch wenig bemerklich. Der Bart reicht weit über ein Drittel, faſt bis zur Hälfte des Zipfels hinauf. Die innern Zipfel der Blüthe ſind einfarbig und nur ein wenig heller violett; ſie ſind breit-verkehrt-eiförmig, etwas breiter als die äuſſern, und an der Baſis plötzlich in den Nagel zuſammengezogen; die beiden, ſowohl die innern als äuſſern Zipfel ſind ungleich ausgerandet, oft mit einigen Zähnchen in der Ausrandung; der Nagel an beiden iſt gelblich mit braunen Adern bemalt. Die Staubgefäße ragen faſt bis zu der äuſſern Lippe des Narbenzipfels hinauf. Die Oehrchen des Staubkölbchens ſind gleichlaufend oder neigen nach Innen zuſammen; das aufgeſprungene Staubkölbchen iſt bemerklich kürzer als der Träger. Die Zipfel der Narbe ſind ſchon oben beſchrieben.

Fig. α. Oberer, β. unterer Theil der Pflanze. γ. Ein Narbenzipfel von hinten, δ. von vorn geſehen mit dem Staubgefäße. ε. Ein innerer Perigonalzipfel. (Fig. γ. δ. ε. halbe natürliche Größe.)

Koch.

Iris germanica L.

87.3.

Digitized by Google

Digitized by Google

IRIS sambucina Linn.

Spec pl. p. 55.

Koch Synops. p. 700. 3.

Hollunderduftende Schwertlilie.

Bärtig; die Blätter ſchwertförmig; der Stengel mehrblüthig, länger als die Blätter; die Blüthenſcheiden während der Blüthezeit von der Baſis bis zur Mitte krautig; die äuſſern Perigonalzipfel keilförmig-verkehrt-eirund, die innern von der Länge der äuſſern, oval, plötzlich in den Nagel zuſammengezogen; die Träger anderthalbmal ſo lang als das Staubkölbchen; die Zipfel der Narbe länglich, in der Mitte ein wenig breiter, die Lappen eiförmig zuſammen neigend, mit ihrem innern Rande aneinander liegend.

Die Iris sambucina wächſt in Würtemberg an vielen Orten, bei Monheim in Mittelfranken und bei Ehrenbreitſtein am Rheine auf Felſen und ſteinigen Orten, und blühet vierzehn Tage ſpäter als I. pallida und squalens.

Die I. sambucina iſt der folgenden Art, der Iris squalens, in allen Theilen ſehr ähnlich, unterſcheidet ſich aber ſogleich durch ihre ſpäte

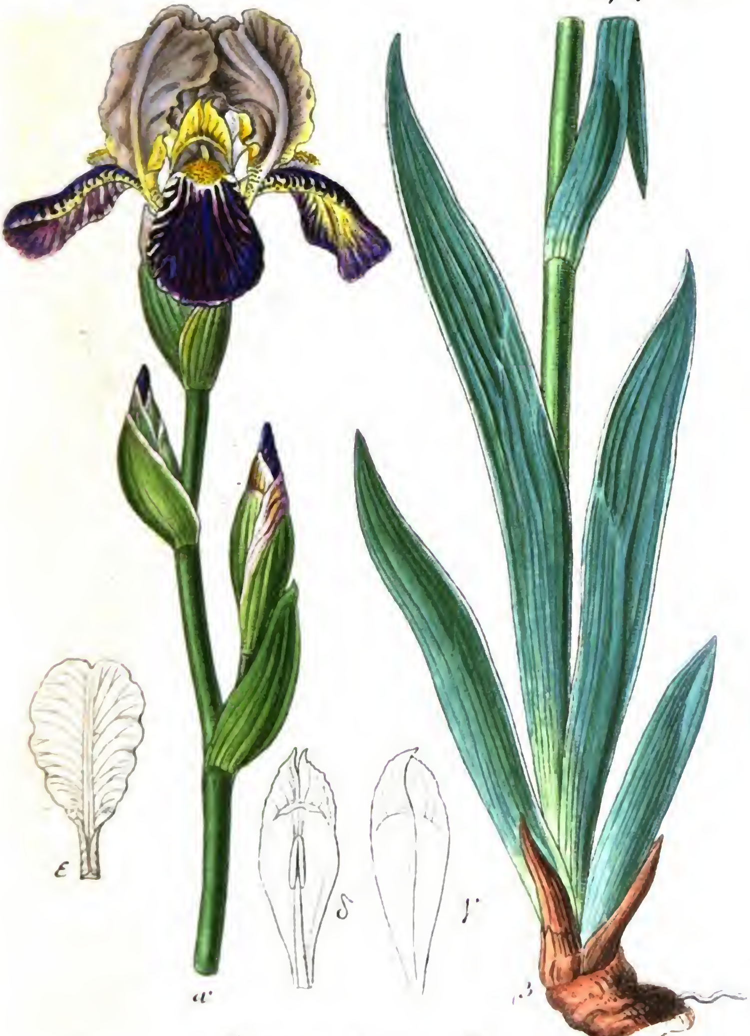
Digitized by Google

Blüthezeit und durch einen ſtarken unangenehmen Geruch, welcher dem der abgeſchabten Rinde des gemeinen Hollunders ähnelt; auſſerdem bieten ſich noch folgende Kennzeichen dar. Blätter und Stengel ſind ſtärker bereift, der Fruchtknoten iſt etwas kürzer und deswegen elliptiſcher; die äuſſern Zipfel des Perigones ſind ſchmäler, oder vielmehr bei gleicher Breite um drei Linien länger, ſie ſind mehr keilförmig, die Platte nämlich geht allmähliger in den Nagel über, und die innern ſind an der Spitze mit einer ſehr deutlichen Kante ausgerandet; die Staubgefäße ragen nicht ſo weit an dem Narbenzipfel hinauf und die beiden Lappen der Oberlippe der Narbenzipfel ſchlieſſen dicht aneinander. Die Farbe der äuſſern Perigonzipfel iſt dunkler, die Adern auf dem Mittelfelde derſelben ſind viel gröber ausgedrückt, und die innern Zipfel ſind düſterer, wie die Abbildung zeigt.

Fig. *α*. Oberer, *β*. unterer Theil der Pflanze. *γ* Ein Narbenzipfel von hinten, *δ*. von vorn geſehen mit dem Staubgefäße. *ε*. Ein innerer Perigonalzipfel. (Fig. *γ*. *δ*. *ε*. halbe natürliche Größe.)

Koch.

Digitized by Google



Iris sambucina L.

87. 4.

Digitized by Google

IRIS squalens Linn.

Spec. pl. p. 56.

Koch Synops. p. 700., irrig als Varietät der I. sambucina dargeſtellt.

Trübe Schwerlilie.

Bärtig; die Blätter ſchwertförmig; der Stengel mehrblüthig, länger als die Blätter; die Blüthenſcheiden während der Blüthezeit von der Baſis bis zur Mitte krautig; die äuſſern Perigonalzipfel verkehrt-eiförmig, die innern von der Länge der äuſſern, oval, plötzlich in den Nagel zuſammengezogen; die Träger anderthalbmal ſo lang als das Staubkölbchen; die Zipfel der Narbe länglich, in der Mitte ein wenig breiter, die Lappen eiförmig, gerade vorgeſtreckt.

Dieſe Art wächſt auf ſteinigen Orten und alten Mauern um Heidelberg und auf dem Schloßberg bei Oppenheim und blühet im Juni, ſpäter als Iris germanica.

Die Pflanze hat den Bau der Iris germanica, aber der Stengel iſt höher und reichblüthiger, 6 bis 8blüthig, noch einmal ſo lang als die Blätter und die untern Blüthen ſtehen zu zweien auf kurzen Aeſten. Die Blätter ſind verhältniß-

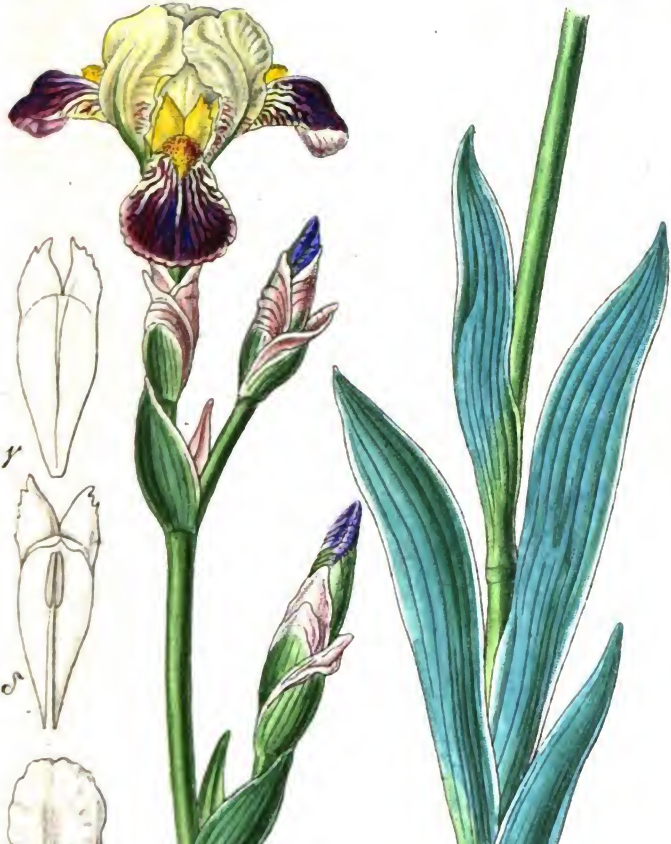
Digitized by Google

mäßig kürzer als bei den verwandten Arten. Die Blüthen ſind kleiner als an I. germanica und haben einen Honiggeruch. Die äuſſern Zipfel ſtehen mehr ab und ſind nicht ſo ſtark gegen den Fruchtknoten hinabgebogen, ſie ſind verkehrt-eiförmig, vorne auf der Platte violett, mit einem hellern ſchmutzig-weißlichen Rande umgeben, mit violetten Adern durchzogen, welche ſich am hintern weißlichen Theile deutlicher ausnehmen. Der Nagel iſt gelblich mit braunen Adern. Der Bart reicht über die Hälfte faſt zwei Dritttheile auf dem Perigonalzipfel hinauf. Die innern Zipfel ſind ſo lang wie die äuſſern, oval, kaum verkehrt-eiförmig, ſeicht ausgerandet, und haben ein helles ſchmutziges Gelb. Die Träger ſind anderthalbmal ſo lang als die Anthere, deren Oehrchen gleichlaufend ſind. Die Narbenzipfel ſind in der Mitte ein wenig breiter, die Lappen der Oberlippe treten zwar auseinander, ſind aber doch mit ihrer Spitze gerade vorgeſtreckt.

Fig. *α*. Oberer, *β*. unterer Theil der Pflanze. *γ*. Ein Narbenzipfel von hinten, *δ*. von vorn geſehen mit dem Staubgefäße. *ε*. Ein innerer Perigonalzipfel. (Fig. *γ*. *δ*. *ε*. halbe natürliche Größe.

Koch.

Digitized by Google



Iris squalens L.

Digitized by Google

PLANTAGO major Linn.

Spec. pl. p. 163.

Koch Synops. p. 596. 1.

Großer Wegetritt.

Die Blätter geſtielt, eiförmig oder elliptſch, etwas gezähnt, kahl oder zerſtreut flaumig, fünf bis neunnervig; der Schaft aufſteigend, ſtielrund, ſchwach-gerillt, ungefähr ſo lang als die Blätter; die Aehre linealiſch, walzlich, verlängert; die Deckblätter eiförmig-ſtumpflich, gekielt, am Rande häutig; Kapſel achtſamig.

Dieſe Art iſt ſehr gemein auf Triften, an Wegrändern, auf Kiesplätzen der Bäche und auch auf gebautem Felde; ſie blühet vom Juli bis October.

Die Wurzel kurz, mit vielen Faſern in die Erde befeſtigt. Die Blätter in einem Kreiſe ausgebreitet, oder auch aufſteigend oder aufrecht, eiförmig oder elliptiſch, lang-geſtielt, 5—9nervig, zuweilen auch 11nervig, kahl oder mit kurzen Haaren beſtreut, am Rande mit kleinen entfernten Zähnchen beſetzt, oder auch gröber gezähnt, be-

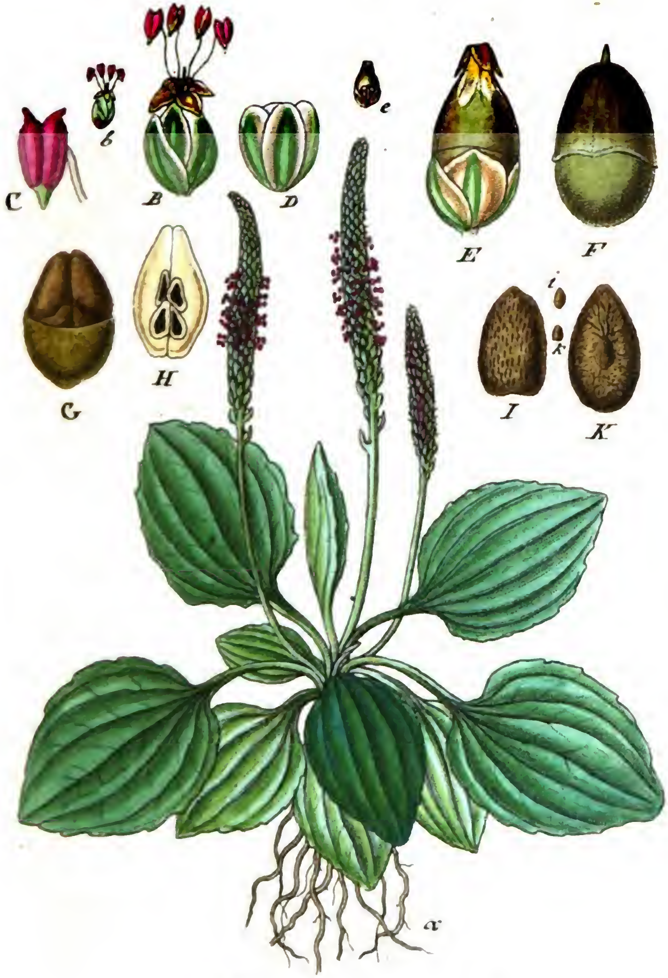
Digitized by Google

ſonders gegen die Baſis hin; am Grunde der Blattſtiele ein langer Bart von bleichbräunlichen Haaren. Die Schäfte aus einer gebogenen Baſis aufſteigend, meiſtens, die Aehre nicht mitgerechnet, ſo lang als die Blätter, ſtielrund oder zuſammengedrückt, ſchwach gerillt, kahl oder flaumig von angedrückten Härchen. Die Aehre iſt dünn, walzlich, lang, gedrungen und nur an der Baſis oft unterbrochen. Die Deckblätter ſind eiförmig, ſtumpflich, krautig, und mit einem breiten, häutigen, weißlichen oder röthlichen Raude eingefaßt. Die Röhre der Blume iſt kahl. Die Kapſel enthält acht Samen.

Fig. *a*. Die ganze Pflanze. b. B. Blüthe. C. Staubkölbchen. D. Kelch. e. E. Kapſel mit aufſitzender Blumenkrone, Kelch und Deckblatt. F. Kapſel. G. Dieſelbe geöffnet mit den Saamen. H. Samenträger. i. I. k. K. Same.

Koch.

Digitized by Google



Plantago major L.

Digitized by Google

Digitized by Google

PLANTAGO Cornuti Gouan.

Illustr. p. 6., nicht Plantago Cornuti Jaquin.

Koch Synops. p. 597. 2.

Plantago limosa Kitaibel bei Schultes Syst. veg. 3. p. 111., als Abart von Plantago major aufgeführt.

Cornuti's Wegetritt.

Die Blätter geſtielt, eiförmig oder elliptiſch, ganzrandig, oder etwas gezähnt, kahl, fünf bis ſiebennervig; Schäfte aufrecht, tief gerillt, zwei- bis dreimal länger als die Blätter; die Aehren lineal-walzlich, verlängert; die Deckblätter eiförmig, ſtumpf, gekielt, am Rande häutig; die Kapſel vierſamig.

Die Plantago Cornuti wächſt auf ſalzhaltigen Wieſen und auf naſſen Stellen am Meeresufer bei Trieſt; ſie blühet im Juli und Auguſt. Die Pflanze hat viele Aehnlichkeit mit P. major, allein die ſteifaufrechten Schäfte, welche die Blätter weit überragen, machen ſie auf den

Digitized by Google

erſten Blick kenntlich. Die Wurzel iſt wie bei P. major, die Blätter aber ſind meiſt mehr elliptiſch und gewöhnlich ganzrandig. Die Schäfte ſind zwar ſtielrund, aber doch bemerklich tiefer gerillt, als an P. major. Die Deckblätter ſind nicht halb ſo lang als der Kelch, und ſchmälerhäutig=berandet; bei Plantago major haben ſie die Länge des Kelches oder doch beinahe, und ſind viel breiter häutig berandet. Die Kapſel trägt nur vier Samen, von welchen oft ein und der andere verkümmert.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Kapſel mit der aufſitzenden Blumenkrone, dem Kelche nnd Deckblatte. C. Kapſel. d. D. e. E. Same.

Koch.

Digitized by Google

Plantago Cornuti Gouan.

Digitized by Google

PLANTAGO media Linn.

Spec. p. 163.

Koch Synops. p. 597. 3.

Mittlerer Wegetritt.

Die Blätter elliptiſch, etwas gezähnt, 7—9nervig, beiderſeits kurzhaarig, in den kurzen breiten Blattſtiel zuſammengezogen; Schaft ſtielrund, ſeicht gerillt; Aehre länglich-walzlich, gedrungen; die Deckblätter eiförmig, ſpitzlich, kahl, am Rande häutig; Röhre der Blume kahl.

Ueberall auf Wieſen, Triften und unbebaueten Orten, und blühet im Mai und Juni.

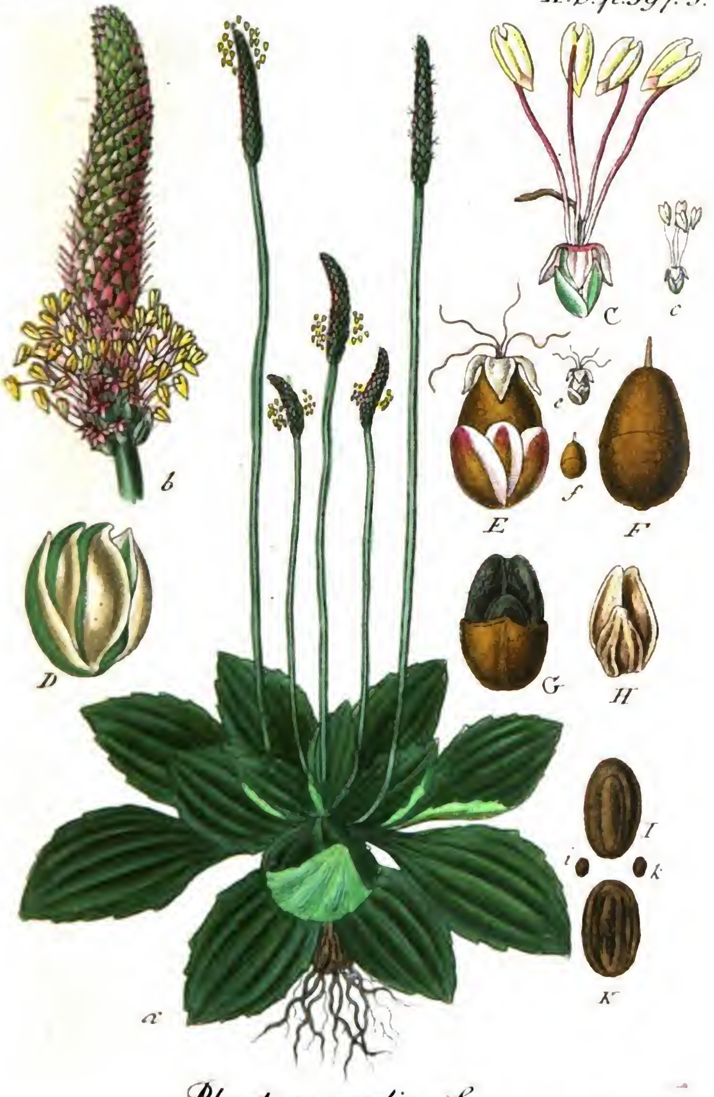
Dieſe Art unterſcheidet ſich von den beiden vorhergehenden auf den erſten Blick durch die kurz und breitgeſtielten, auf die Erde angedrückten Blätter und die dickern Aehren, welche durch die gefärbten Staubfäden und die ebenfalls oft röthlich angelaufenen Blumen von Weitem roſenroth erſcheinen. Die Wurzel iſt wie bei den vorhergehenden. Die Blätter ſind elliptiſch, am Rande ungezähnt oder mit einigen Zähnen verſehen, auf beiden Seiten kurzhaarig und ſcheinen, da ſie dicht aufeinander in einem Kreiſe auf die Erde angedrückt ſind, wegen des kurzen und ſehr breiten

Digitized by Google

Blattſtiels ſitzend. Die Schäfte ſteigen aus einem an ihrer Baſis befindlichen Bogen gerade in die Höhe, ſind bedeutend länger als die Blätter, ſchwach gerillt und mit angedrückten Haaren beſetzt. Die Aehre iſt viel kürzer als bei den beiden vorhergehenden, aber dicker. Die Deckblätter ſind eiförmig, am Rande häutig; die Kelchzipfel breit, eiförmig, ſtumpf, häutig, weißlich mit einem grünen krautigen Kiele. Die Kelchröhre iſt kahl, die Kapſel enthält vier Samen, zuweilen auch durch Verkümmerung der Eychen deren nur zwei.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Aehre. c. C. Eine Blüthe. D. Der Kelch nebſt dem Deckblatte. e. E. Eine Kapſel mit aufſitzender Blumenkrone und dem Kelche. f. F. Kapſel. G. Dieſelbe geöffnet mil den vier Samen. H. Samenträger. i. I. k. K. Same.

Koch.



Plantago media L.

Digitized by Google

PLANTAGO altissima Linn.

Spec. 164.

P. lanceolata β. altissima.

Koch Syn. p. 597. 4.

Höchſter Wegetritt.

Die Blätter lanzettlich, nach beiden Enden verſchmälert, etwas gezähnelt, fünf bis ſiebennervig, kahl oder behaart; der Schaft viel-furchig; die Aehre länglich-walzenförmig, gedrungen; die Deckblätter eiförmig-verſchmälert-zugeſpitzt, trockenhäutig, kahl; die ſeitenſtändigen Kelchblättchen gekielt, an der Spitze abgerundet ſtumpf, am Rande bewimpert.

Die Plantago altissima wächſt auf Wieſen in Krain und im öſtreichiſchen Littorale hin und wieder in großer Menge; ſie blühet im April und Mai.

Die Pflanze iſt großen Exemplaren der im ſiebenten Hefte abgebildeten Plantago lanceolata ſehr ähnlich, ſo daß ich ſie, ehe ich ſie lebend unterſuchen konnte, für eine große Abart dieſer letztern anſahe. Ich ſtelle ſie jedoch jetzt als eigene Art auf, nachdem ich die hier angegebenen Merkmale an den Stöcken des Erlanger botani-

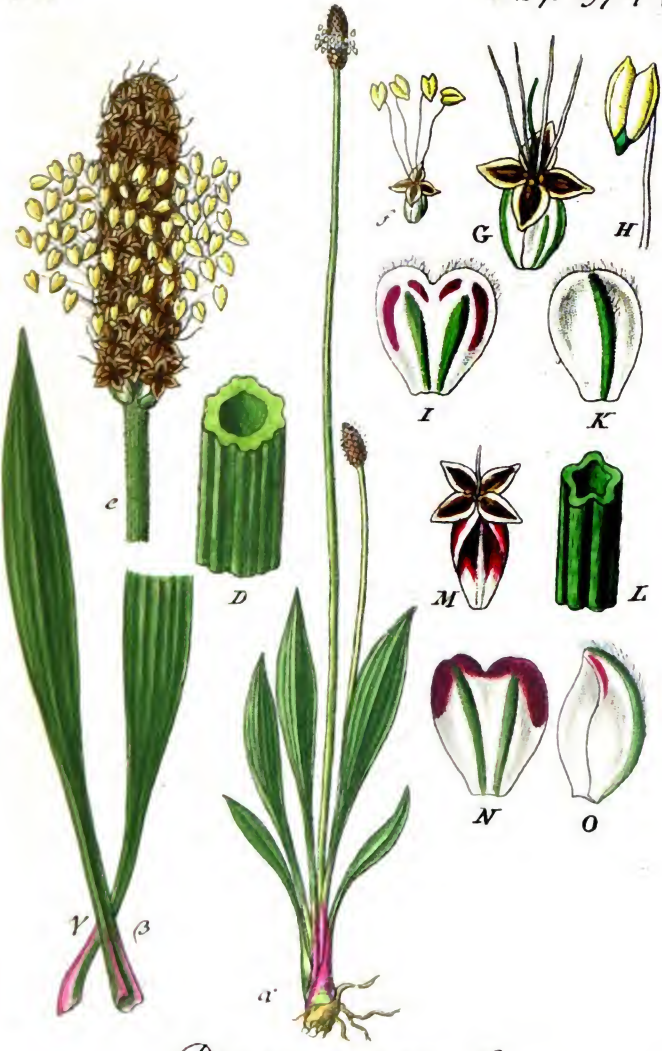
Digitized by Google

ſchen Gartens vorfand. Ob dieſe ſich überall ſtandhaft bewähren, werden fortgeſetzte Beobachtungen lehren. Der beträchtlich höhere Schaft hat in ſeinem Umfange viele Furchen oder Rillen (Fig. D.), deren ich gewöhnlich bei Plantago lanceolata nur fünf vorfand (Fig. L.), und nur an getrockneten großen Exemplaren finde ich einige mehr. Dies wäre alſo noch weiter zu beobachten. Die Deckblätter der Plantago altissima ſind länger zugeſpitzt und breiter randhäutig; die Seitenkelchblättchen ſind am obern Ende abgerundet und daſelbſt am Rande flaumhaarig wimperig. Die Kiele des vordern aus zweien zuſammengewachſenen Kelchblättchen ſind an ihrer Spitze von dem weißen Felde umgeben, welches das ganze Blättchen bildet, und dann erſt folgt eine ſchwarze Berandung. An Plantago lanceolata ſind die Seitenkelchblättchen nach der Spitze zu geſchweift (Fig. O.), und die Kiele der vordern aus zweien zuſammengeſetzten laufen in den breitern ſchwarzen Rand aus (Fig. N.).

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. γ. Blätter. D. Ein Stückchen des Schaftes. e. Eine blühende Aehre. f. Eine Blüthe in natürlicher Größe; G. dieſelbe vergrößert. H. Ein Staubgefäß. I Ein vorderes Kelchblättchen. K. Ein Seitenkelchblättchen. L. bis O. zur Vergleichung mit Plantago altissima einige Theile der P. lanceolata L.

Koch.

Digitized by Google



Plantago altissima. L.

Digitized by Google

Digitized by Google

PLANTAGO lanata Portenschlag bei Host. flor. austriaca 1. p. 210.

P. lanceolata. δ. lanuginosa.

Koch Syn. p. 597. 4.

Die wollige Abart des lanzettblättrigen Wegetrittes.

Die hier abgebildete Pflanze in ihrer ausgezeichnetſten Form wird Niemand, der ſie zum erſten Male ſieht, für eine Abart der Plantago lanceolata halten, und doch iſt ſie nichts Anderes; ſie iſt den kleinen Exemplaren der letztern, welche rundliche Köpfchen haben, ſehr ähnlich, iſt aber auf beiden Seiten der Blätter, an der Baſis der Schafte und beſonders an dem Wurzelkopfe zwiſchen der Baſis der Blätter mit langen Wollhaaren ſo reichlich bewachſen, daß ſie ein

Digitized by Google

auffallend fremdartiges Anſehen bekommt. Dieſe Pflanze gibt aber auch den Beweis, daß die Plantago argentea Lamarck blos eine Varietät von Plantago montana iſt, und daß mehrere wollhaarige Wegetrittarten blos Abarten von andern Arten ſind, oder umgekehrt, wenn nämlich die wollhaarige Pflanze die Regel und die kahlere die Ausnahme iſt. Bei der hier dargeſtellten Form finden ſich nun viele Abſtufungen in der Behaarung; zu einer weniger behaarten Form gehört P. ungarica Wadst. et Kit.

Koch.

Digitized by Google

Plantago lanata Portensch.

Digitized by Google

PLANTAGO Victorialis Poiret Dict. enc. 5. p. 377.

P. sericea Waldstein et Kitaibel plant. rar. hung. 2. p 163. t. 151.

Koch Synops. p. 597. 4.

P. argentea Vill. Dauph. Vol. 2. p. 302. P. capitata Hoppe et Hornsch. decad. Plantago, in rupe Victoriae Gerard. Fl. galloprov. p. 333. t. 12.

Seidenhaariger Wegetritt.

Die Blätter lanzettlich, nach beiden Enden verſchmälert, etwas gezähnelt, drei-bis fünfnervig, angedrückt behaart, faſt ſeidig; der Schaft stielrund, ſeicht gerieft; die Aehre eiförmig, gedrungen; die Deckblätter eiförmig, zugeſpitzt, trockenhäutig, in der Mitte zerſtreut-behaart; die ſeitenſtändigen Kelchblättchen faſt flügelig-gekielt, auf dem Kiele kahl; die Röhre der Blume kahl.

Dieſe Art wächſt auf ſteinigen ſonnigen Orten in der Gegend von Trieſt und überhaupt im öſtreichiſchen Littorale; ſie blühet im Mai und Juni.

Die Pflanze ſteht der Plantago lanceolata

Digitized by Google

ſehr nahe, läßt ſich aber doch ohne Schwierigkeit unterſcheiden. Die Blätter ſind auf beiden Seiten oder wenigſtens auf der untern mit kurzen angedrückten Haaren beſetzt, welche auf den Nerven der untern Seite dichter ſtehen und drei bis fünf ſeidenartig glänzende Streifen bilden; die obere Seite iſt zuweilen kahl oder auch mit längern Haaren bewachſen. Der Schaft iſt ſtielrund, oder doch ſchwächer gerillt. Hauptſächlich aber unterſcheidet ſie ſich durch die ſeitlichen Kelchblättchen, dieſe ſind überall völlig kahl und haben auf dem Kiele des Rückens einen häutigen, zwar ſchmalen, aber doch bemerklichen Flügel. Das Uebrige der Aehre und Blüthen iſt wie bei Plantago lanceolata.

Die Plantago argentea Villars gehört zu der hier beſchriebenen Art und nicht zu P. argentea Lam., wie ich in der Deutſchlands Flora vol. 1. p. 805. irrig annahm.

Bertoloni beſchreibt in der Flora italica eine Plantago sericea, welche mir unbekannt iſt. Die ungariſchen von Sadler und Pauer erhaltenen Exemplare ſind jedoch ganz mit den bei Trieſt geſammelten übereinſtimmend, weswegen ich keinen Anſtand nahm, das Citat aus Waldſt. und Kit. hier oben anzuführen.

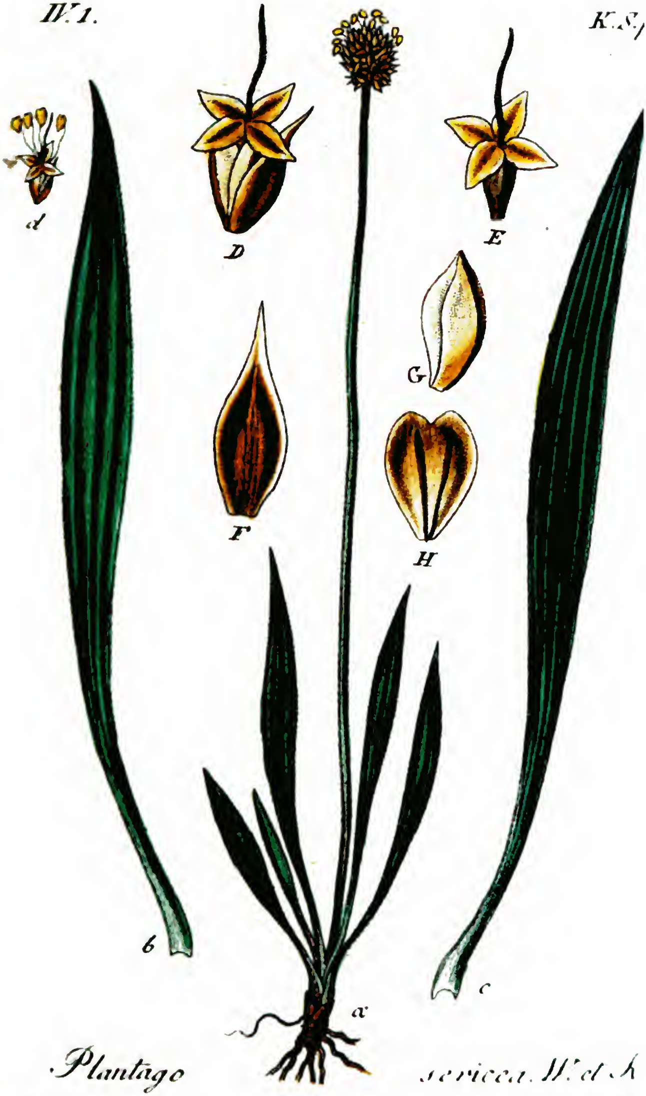
Fig. α Die ganze Pflanze. b. Ein Blatt in natürlicher Größe von der obern Seite, c. von der nntern Seite. d. D. Blüthe. E. Korolle. F. Ein Deckblatt. G. Ein Seitenkelchblättchen. H. Vorderes Kelchblättchen.

Koch.

Digitized by Google

IV. 1.

K. S.



Plantago sericea. W. et K.

87. 11.

Digitized by Google

PLANTAGO Lagopus Linn.

Spec. 165.

Koch Synops. n. 598. 5.

Zottiger Wegetritt.

Die Blätter lanzettlich, nach beiden Enden verſchmälert, etwas gezähnelt, drei bis fünfnervig, rauhhaarig oder auch ziemlich kahl; der Schaft gefurcht; die Aehre eiförmig, oder länglich-walzenförmig, gedrungen; die Deckblätter ei-lanzettförmig, zugeſpitzt, trockenhäutig, nebſt dem Kelche an der Spitze bärtig-zottig; die ſeitenſtändigen Kelchblättchen geſtielt; die Röhre der Blume kahl.

Dieſe Art wächſt auf ſteinigen, unbebaueten Orten in Iſtrien, und blühet im April und Mai.

Die Plantago Lagopus hat in der ganzen Tracht viele Aehnlichkeit mit P. lanceolata, aber

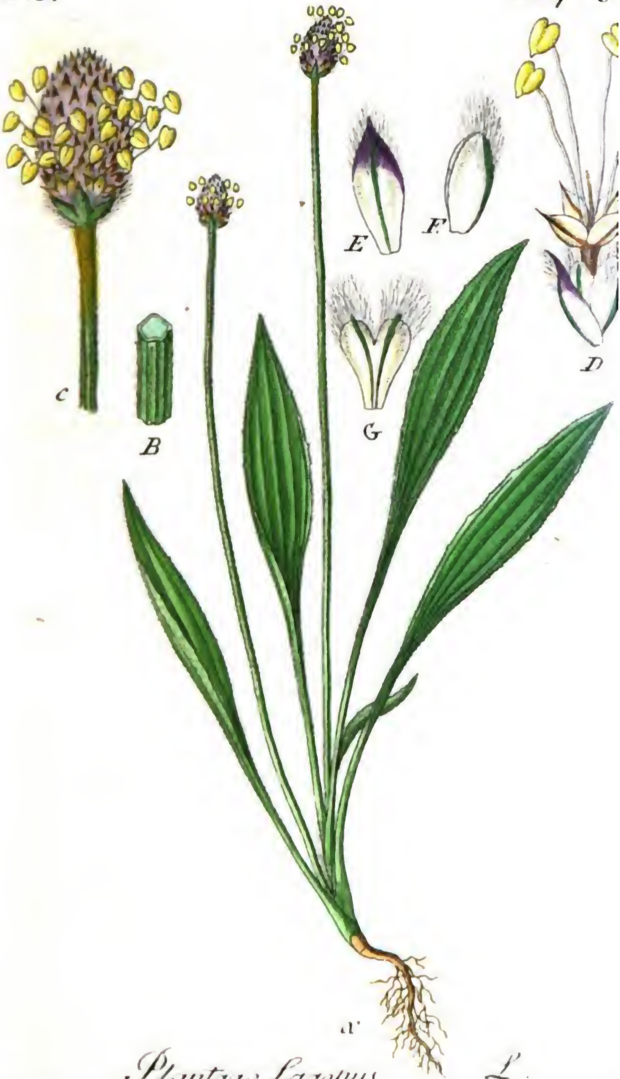
Digitized by Google

die ſchwache, jährige Wurzel und die zottige Aehre zeichnen ſie auf den erſten Blick aus. Die Blätter ſind mehr oder weniger behaart, zuweilen faſt kahl; die Aehre iſt eiförmig oder auch länglicher. Das vordere Kelchblättchen, aus zweien zuſammengewachſen, iſt tiefer geſpaltet, als bei P. lanceolata, und Deckblätter und Kelchblättchen tragen an der Spitze einen langen Bart von Zotten. Das Uebrige iſt wie bei der letztgenannten Art.

Fig. α. Die ganze Pflanze. B. Ein Stückchen des Schaftes. c. Eine Aehre. D. Eine Blüthe. E. Ein Deckblatt. F. Ein Seiten-, G. ein vorderes Kelchblättchen.

Koch.

Digitized by Google



Plantago Lagopus. L.

87.12.

Digitized by Google

PLANTAGO montana Lamarck illustr. n. 1670.

Koch Synops. p. 598. 6.

P. alpina Vill. Dauph. 2. 302. Iacq. hort. vindob. vol. 2. p. 58. t. 125. Bertolon. Flor. ital. 2. p. 163. P. atrata Hoppe Taschenb. 1799. p. 85. P. saxatilis M. v. Bieberst. Fl. taur. cauc. 1. p. 109.

Berg-Wegetritt.

Die Blätter lanzettlich oder lineal-lanzettlich, nach beiden Enden zugeſpitzt, ſchwach gezähnelt oder ganzrandig, drei bis fünfnervig, kahl oder zottig; der Schaft ſtielrund; die Aehre oval-länglich oder auch rundlich; die Deckblätter breit-verkehrteiförmig, ſehr ſtumpf, kurz- und ſtumpf-ſtachelſpitzig, trockenhäutig, an der Spitze zottig-bärtig oder auch am ganzen Rande zottig-gewimpert.

Dieſe Art wächſt auf den Triften der Alpen in der Schweiz und von da durch Tyrol und Salzburg bis nach Krain und Kärnthen; ſodann im Keſſel des Geſenkes der Sudeten, und blühet im Juli und Auguſt.

Digitized by Google

Unter den Arten mit lanzettlichen Blättern und kahler Blumenröhre zeichnet ſich die Plantago montana durch die ſehr ſtumpfen trocken häutigen, aber mit einem krautigen Kiele durchzogenen und mit einem ſtumpfen krautigen Spitzchen endigenden Deckblätter auf den erſten Blick aus, auch ſind die beiden vordern Kelchblättchen getrennt, welche bei P. lanceolata, P. altissima, P. sericea und P. Lagopus zu einem einzigen mit zwei Nerven durchzogenen zuſammengewachſen ſind. Die Wurzel iſt wie bei den vorhergehenden. Die Blätter ſind breiter oder ſchmäler lanzettlich, nach beiden Enden verſchmälert, zugeſpitzt, ganzrandig oder mit kleinen entfernten Zähnen am Rande beſetzt (Fig. b.), drei bis fünfnervig, kahl oder mit zerſtreuten Haaren beſetzt, oder auch dicht damit bedeckt. Dieſe Haare ſind bald ſilberweiß, bald ſpielen ſie auch in das Gelbliche. Der Schaft iſt aufrecht, oder aufſtrebend, ſtielrund, unterwärts glatt, oberwärts ſchwach gerillt, kahl, oder mehr oder weniger zottig. Die Aehre iſt eiförmig, oder oval-länglich. Die Deckblätter ſind trockenhäutig, braun, mit einem grünen krautartigen Kiele durchzogen, welcher als ein ſtumpfes Spitzchen über das obere Ende des Deckblattes hervorragt; ſie ſind breit-eiförmig, die unterſten oft breiter als lang, die übrigen verkehrt-eiförmig, faſt ſo breit als lang, alle ſehr ſtumpf, und an der Spitze mit langen Haaren gebärtet, oder auch am ganzen Rande da it bewimpert. Die Kelchblättchen ſind verkehrt-eiförmig ſtumpf, häutig, nur am Grunde krautig, ohne Kielnerven, an ihrem Ende ebenfalls bärtig. Die Röhre der Blume iſt kahl.

Die **Plantago saxatilis Marschall v. Bie-**

Digitized by Google

berſtein iſt ſowohl nach kaukaſiſchen wilden Exemplaren, als nach kultivirten von P. montana Lamarck nicht verſchieden.

Bertoloni nennt unſere vorliegende Pflanze Plantago alpina, mir ſcheinen jedoch die Worte Linne's, daß die Blätter linealiſch und unterſeits konver ſeyen, eher die weiter unten abgebildete P. alpina zu bezeichnen. Hierüber könnte nur das Linneiſche Herbarium Aufſchluß geben, da die wenigen Worte, womit Linne ſeine Plantago alpina bezeichnete, nicht hinreichen, mit voller Genauigkeit zu beſtimmen, ob er darunter die P. montana Lamarck oder die unten beſchriebene Plantago alpina verſtanden hat.

Eine Varietät der Plantago montana hat Blätter, welche auf beiden Seiten ſtark behaart ſind. Dieſe führt Gaudin als varietas holosericea der P. montana auf, was ſie auch gewiß iſt. De Candolle, welcher die Pflanze bei Gaudin geſehen, äuſſerte, daß ſie zu Plantago Victorialis Poiret gehören möchte. Ich habe Exemplare aus dem ſüdlichen Tyrol mit ſtark behaarten Blättern erhalten, von welchen jedoch die äuſſern ihren Ueberzug meiſtens abgelegt haben, indeſſen halte ich die ſehr ſtark behaarte Pflanze der Pyrenäen auch nur für Varietät von Plantago montana; allein dieſe varietas sericeo-villosa der P. montana kann nach der von Gerard in der Flora gallo-provincialis t. 12. von Plantago Victorialis gegebenen Abbildung zu dieſer letztern nicht gehören; ſie bildet die Plantago argentea Lamarck, die jedoch nach meiner Anſicht blos Abart der P. montana iſt. Gaudin hat vielleicht den von Decandolle ausgeſprochenen Namen verwechſelt, denn Bertoloni, welcher in der Flora italica vol. 2.

Digitized by Google

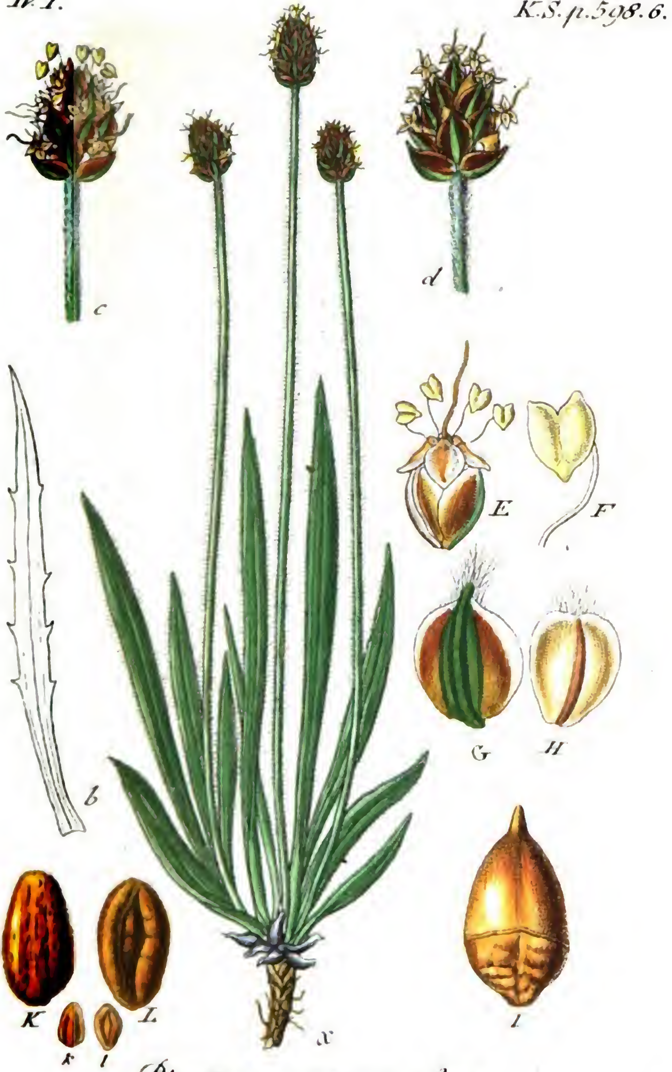
p. 160. die echte Plantago Victorialis beſchreibt, ſagt, daß ihm Decandolle ſelbſt ſeine Pflanze beſtimmt habe.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blatt. c. Eine blühende, d. eine Fruchtähre. E. Blüthe. F. Staubgefäß. G. Deckblatt. H. Kelchblättchen. I. Kapſel. k. K. l. L. Same.

Koch.

Digitized by Google

IV.1. K.S. p.598.6.



Plantago montana. Lam.

Digitized by Google

PLANTAGO pilosa Pourret mem. de l'acad. de Toulouse vol. 3. p. 324. (1784.)

Koch Synops. p. 598. 7.

P. holostea Lam. illustr. n. 1667. P. Bellardi Allion. ped. 1. p. 82. t. 85. f. 3.

Behaarter Wegetritt.

Die Blätter lanzettlich oder lanzettlich-linealiſch, dreinervig, rauhhaarig; der Schaft ſtielrund, von weitabſtehenden Haaren zottig; die Aehren eiförmig oder walzenförmig, gedrungen; die Deckblätter und äuſſern Kelchblättchen krautig, am Rande etwas häutig, eiförmig, verſchmälert-zugeſpitzt, flaumig, die innern häutig mit einem krautigen Rückenſtreifen; die Röhre der Blume kahl.

Dieſe Art wächſt auf unbebaueten trocknen Orten in Iſtrien und blühet im Juni.

Von den vorhergehenden, mit lanzettlichen Blättern und kahler Röhre der Blume verſehenen Arten zeichnet ſich die Plantago pilosa durch die krautigen, am Rande nur ſchwachhäutig berandeten, in eine ſchmale, jedoch am Ende ſtumpfliche Spitze auslaufenden Deckblätter ſehr aus. Die Wurzel iſt jährig, ſpindelig und ſteigt tief hinab.

88. 2.

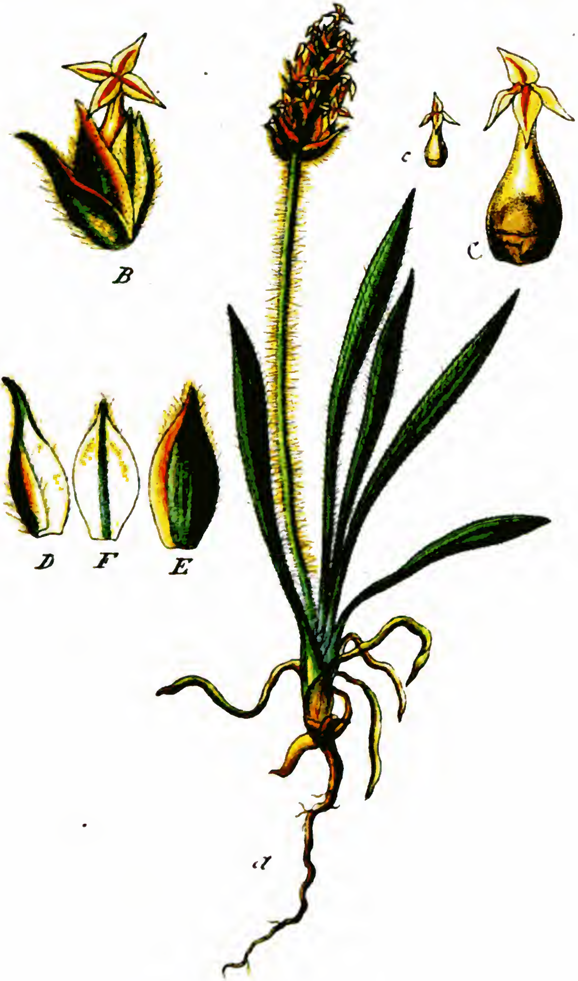
Digitized by Google

Die Blätter ſind mehr oder weniger mit abſtehenden Haaren beſetzt, ſchmal-lanzettlich oder auch lanzettlich-linealiſch, zugeſpitzt, ganzrandig oder mit ſchmalen kleinen Zähnen entfernt beſetzt, wodurch die Pflanze einige Aehnlichkeit mit Formen von P. Coronopus, deren Blätter wenig gezähnt ſind, erhält, ſich jedoch durch den fehlenden Flügel der ſeitlichen Kelchblättchen ſogleich unterſcheidet. Der Schaft iſt 1—3 Zoll hoch, ſtielrund, ohne Furchen, und rauhhaarig von wagerecht abſtehenden Haaren, zwiſchen welchen noch ein dichter Flaum von kurzen Haaren bemerklich iſt. Die Aehre iſt an kleinen Exemplaren eiförmig, an größern länglich-walzenförmig. Die Deckblätter ſind eiförmig und in eine ſchmale Spitze verſchmälert, die jedoch nur an den unterſten Blüthen den Kelch an der Länge übertrifft, ſie ſind krautartig und nur ſchmalhäutig berandet, und ſo wie der Kelch mit längern und kürzern Haaren beſetzt. Die Kelchblättchen ſind eiförmig, zugeſpitzt, ohne Flügel auf dem Kiele, die äuſſern ſind länger und ſchmal, die innern kürzer und breithäutig berandet und alle getrennt.

Fig. a. Die ganze Pflanze in natürlicher Größe. B. Blüthe. c. C. Korolle. D. Deckblatt. E. Aeuſſeres-, F. inneres Kelchblättchen.

Koch.

Digitized by Google



Plantago pilosa. Pourrett.

Digitized by Google

Digitized by Google

PLANTAGO alpina Linn.

Spec. p. 165.

Koch Synops. p. 598. 8.

Alpen-Wegetritt.

Die Blätter lanzettlich-linealiſch, oder linealiſch, nach beiden Enden verſchmälert, ganzrandig, oder entfernt-gezähnelt, fleiſchig, meiſt dreinervig, die Nerven nicht gleichweit entfernt, der Raum zwiſchen dem Mittelnerven und den Seitennerven doppelt ſo breit, als der von den Seitennerven bis zum Rande; der Schaft ſtielrund; die Aehre länglich-walzenförmig, gedrungen; die Deckblätter eiförmig, ſpitz, am Rande häutig, ſo lang als der Kelch; die vordern Zipfel des Kelches am Rande häutig, der häutige Theil ſo breit wie der krautige, die hintern krautig-gekielt, mit ſpitzem Kiele.

Wächſt auf den Alpen der Schweiz, denen von Vorarlberg und Tyrol, und blühet im Garten zu Anfang des Maies, auf den Alpen aber ſpäter.

Ich habe ſchon oben bei Plantago montana angegeben, daß ich die hier abgebildete Pflanze für die Linneiſche Plantago alpina halte, worüber freilich das Herbarium volle Gewißheit geben muß. Es iſt zwar von dieſer Pflanze im 51ſten Hefte eine Abbildung gegeben

Digitized by Google

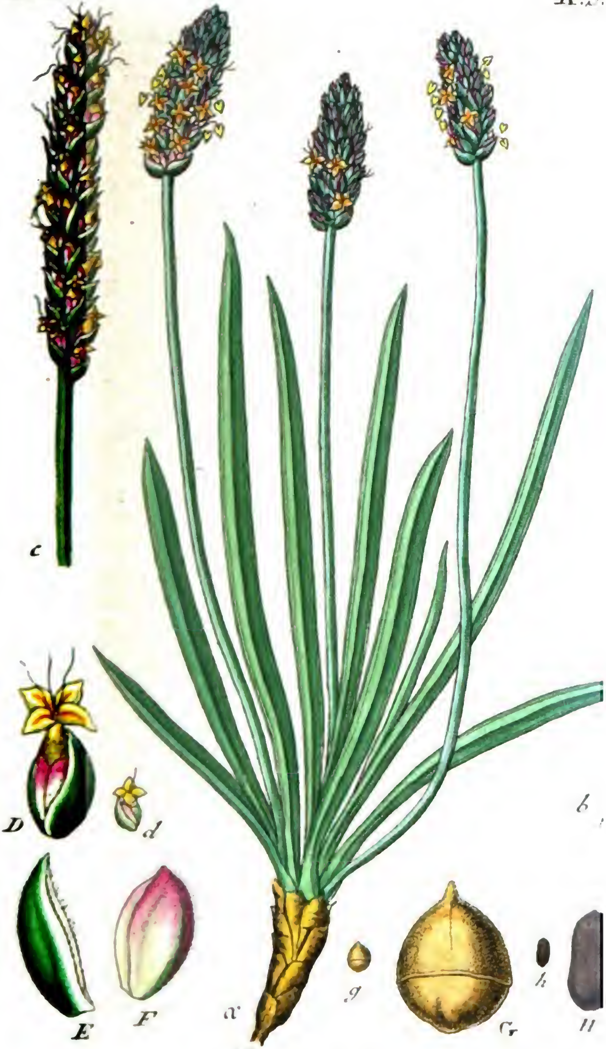
worden, allein wegen den zu vergleichenden Merkmalen mußte noch eine zweite geliefert werden, welche den Beſitzern des Werkes nicht überflüſſig erſcheinen wird.

Die Pflanze, welche ich für eine gute Art halte, ſteht der P. maritima ſehr nahe und getrocknete Exemplare ſind davon oft ſchwer zu unterſcheiden, doch ſind die Unterſchiede, wenn die Pflanze in Frucht ſteht, nicht zweideutig. Auch der Plantago recurvata iſt ſie ſehr ähnlich, jedoch davon leichter zu unterſcheiden. Von letzterer unterſcheidet ſie ſich nämlich durch den Mangel des weißen häutigen Kieles auf den ſeitlichen Kelchzipfeln, und durch die vordern Kelchzipfel, deren häutiger Rand auf der einen Seite ſo breit iſt, wie der krautige Theil. Von Plantago maritima unterſcheidet ſich die Plantago alpina durch die frühe Blüthezeit, ſie blühet ſchon im Anfang des Maies, wo von den Aehren und Schäften der P. maritima noch keine Spur zu ſehen iſt, dieſe erſcheinen erſt im Sommer auf gleichem Standorte. Die Aehren der P. alpina ſind niemals ſo lang als an jener; die Kapſeln ſind kürzer, der abſpringende Theil iſt ſo lang oder doch nur ein wenig länger als der bleibende; dann fand ich, daß, wenn die lebende Pflanze vertrocknete Blätter hat, an welchen die Nerven hervortreten, oder wenn man an den getrockneten Exemplaren im Herbarium die Nerven der Blätter erkennen kann, die Stellung dieſer Nerven ein gutes Kennzeichen abgibt. Die Seitennerven der Blätter bei Plantago maritima ſtehen gleichweit vom Mittelnerven und vom Rande entfernt; bei P. alpina aber ſind die Seitennerven noch einmal ſo weit vom Mittelnerven entfernt, als vom Rande. Im lebenden Zuſtande ſind die Blätter der beiden Arten hinſichtlich ihrer Dicke nicht bemerklich verſchieden, und in dieſem Zuſtande ſind die Nerven oft ebenfalls undeutlich, ſchneidet man aber das Blatt quer über durch, ſo ſieht man die Gefäßbündel, welche die Nerven bilden, als weißliche Punkte, und dieſe haben die oben genannte Stellung.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blatt. c. D. Blüthe. E. Deckblatt. F. Kelchzipfel. g. G. Kapſel. h. H. Same

Koch.

Digitized by Google



Plantago alpina. L.

Digitized by Google

PLANTAGO maritima Linn.

Spec. p. 165.

Koch Synops. p. 598. 9.

P. graminea De Cand. fl. franc. vol. 3. p. 413.

Meerſtrands-Wegetritt.

Die Blätter linealiſch oder lanzettlich-linealiſch, nach beiden Enden verſchmälert, ganzrandig oder gezähnt, am Rande kahl oder feinborſtig-bewimpert, fleiſchig, dreinervig, die Nerven gleichweit entfernt; der Schaft ſtielrund; die Aehre linealiſch, verlängert-walzlich, gedrungen; die Deckblätter eiförmig, ſpitzlich, am Rande häutig; ungefähr ſo lang als der Kelch, die vordern Zipfel des Kelches am Rande häutig, der häutige Theil ſo breit als der krautige, die hintern krautiggekielt, mit ſpitzem Kiele.

Die Plantago maritima wächſt nicht blos am Strande des Meeres und um Salinen im Binnenlande, ſondern auch auf Voralpen und Alpen, wo ſie wahrſcheinlich einen Salzboden anzeigt; ſie blühet Ende Juni und bis in den October, zu einer Zeit, wo Plantago alpina längſt ihre Samen ausgeſtreuet hat und mit vertrockneten Schaften und Aehren daſteht.

Digitized by Google

Die Wurzel iſt holzig und treibt gewöhnlich mehrere Wurzelköpfe. Die Blätter ſind linealiſch, zuweilen auch etwas breiter und lanzettlich-linealiſch, laufen nach beiden Enden verſchmälert zu, ſind ziemlich fleiſchig, dicklich nnd zerbrechlich, mehr oder weniger rinnig, unterſeits konvex, ohne hervortretenden Mittelnerven, und gewöhnlich nur mit drei undeutlichen Rippen durchzogeu, kahl, ganzrandig, oder mit einem und dem andern ſtielrunden linealiſchen Zahne verſehen, zwiſchen der Blattbaſis befindet ſich der von dem Wurzelkopf entſpringende Bart, wie bei allen ſtengelloſen Arten. Der Schaft iſt aufrecht, oder aufſtrebend, ſtielrund, fein-gerillt, mit angedruckten Haaren bewachſen. Die Aehre linealiſch, an kleinen Exemplaren kürzer, an großen bis 4 Zoll lang. Die Deckblätter ſind eiförmig, ſtumpflich, krautig mit einem ſchmalen häutigen Rande, ungefähr von der Länge des Kelches. Die vordern Kelchzipfel in der Mitte krautig, zu beiden Seiten häutig, der häutige Rand auf der einen Seite ſo breit wie der krautige; die ſeitenſtändigen häutig mit einem krautigen Kiel, auf dem aber kein häutiger Flügel ſitzt. Die Blumenröhre etwas zottig. Die Kapſel eiförmig, der abſpringende Theil iſt noch einmal ſo lang als der bleibende.

Die Pflanze kommt ſchmalblättriger und breitblättriger vor und noch in folgenden Formen:

α. Die echte. Die Blätter kahl, ganzrandig. P. maritima Roth (die Hauptfigur auf der Tafel α.); ſind die Blätter ſehr ſchmal, ſo entſteht Plantago Wulfenii Willd. en. hort. berol. vol. 1. p. 161.

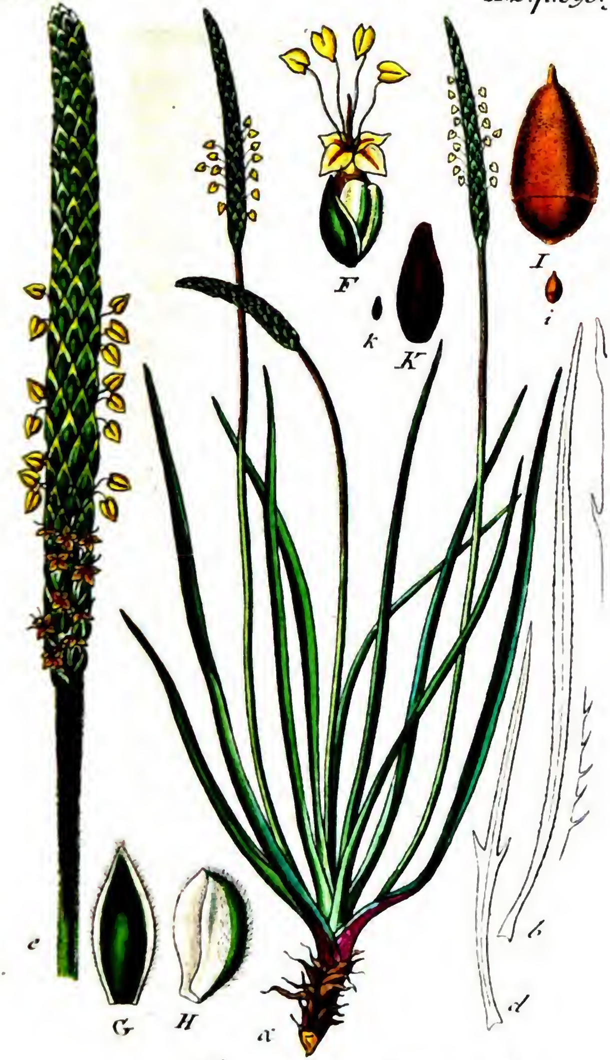
β. Die Gezähnte. Dieſelbe Pflanze breitblättrig mit einigen verlängerten Zähnen am Rande der Blätter. P. dentata Roth. (Fig. c. der Tafel.) Iſt die Pflanze ſchmalblättrig mit ganzrandigen und zum Theil in der Mitte zweizähnigen Blättern, ſo entſteht P. bidentata Murith. Gaud. (Fig. d. der Tafel.)

γ. Die bewimperte. Die Blätter ſind in der Regel ſchmal und am Rande mit ſteifen Borſtchen bewimpert. Dazu gehört P. Wulfeni M. et K. Deutſchl. Flora. P. aspera Gaud. (Fig. b. der Tafel.)

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blatt der Varietät. γ. c. Ein Blatt der breitblättrigen, d. der ſchmalblättrigen Abart. e. Eine Aehre. F. Blüthe. G. Deckblatt. H. Seitenzipfel des Kelches. i. I. Kapſel. k. K. Same.

Koch.

Digitized by Google



Plantago maritima. L.

Digitized by Google

Digitized by Google

PLANTAGO recurvata Linn. mantiss. 2. p. 198.

P. incurvata Murray comment. Goetting. 1780. p. 19. t. 6.

P. maritima De Cand. fl. franc. 3. p. 412.

Bogigblättriger Wegetritt.

Die Blätter linealiſch oder lanzettlich-linealiſch, nach beiden Enden verſchmälert, ganzrandig oder gezähnt, am Rande kahl, fleiſchig, rinnig, dreinervig, die Nerven gleichweit entfernt; der Schaft ſtielrund; die Aehre linealiſch, verlängert-walzenförmig, gedrungen; die Deckblätter eiförmig, ſpitzlich, am Rande häutig, kürzer als der Kelch; die vordern Kelchblättchen am Rande häutig, der häutige Theil viermal ſchmäler als der krautige, die hintern krautig-bekielt, der Kiel geflügelt mit einem häutigen Flügel.

Dieſe Art wurde von H. Tommaſini auf den Sanddünen von Primiero zwiſchen Grado und dem Ausfluſſe des Iſonzo im öſtreichiſchen Littorale entdeckt; ſie blühet im Juli und Auguſt.

Die Plantago recurvata unterſcheidet ſich von P. maritima ſehr deutlich, durch einen weißen oder röthlich-weißen häutigen Flügel auf dem Rücken der hintern Kelchblättchen, der die Breite des krautartigen Theiles dieſer Blättchen hat. Die Plantago maritima hat daſelbſt keinen häutigen Flügel, ſondern nur den grünen krautartigen

Kiel, der zwar ſpitz hervortritt; aber doch keinen, der Subſtanz nach verſchiedenen, Flügel bildet. Die Kapſel bei P. recurvata iſt eiförmig, abgerundet-ſtumpf, mit aufgeſetzter Stachelſpitze; die Kapſel der P. maritima iſt länglich-eiförmig, läuft nach dem obern Ende kegelförmig zu, und der abgeſprungene Theil iſt noch einmal ſo lang, als der bleibende. An P. recurvata iſt der häutige Rand der vordern Kelchblättchen nur halb ſo breit, als der krautige Theil; an P. maritima iſt dieſer Rand der vordern Seite dieſes Blättchens noch einmal ſo breit. Die Deckblätter ſind bemerklich kürzer, als die der P. maritima, bei dieſer haben ſie in der Regel die Länge des Kelches. Betrachtet man die Aehre der P. recurvata, ohne auf die Blätter zu ſehen, ſo wird man eine groſse Aehnlichkeit derſelben mit der Aehre der P. Coronopus finden, wiewohl dieſe ſich durch die Deckblätter ſogleich kenntlich macht.

Die P. recurvata iſt ganz dieſelbe Pflanze, welche De Candolle als P. maritima aufführt, wie aus der von Duby im botanicon gallicum gegebenen Diagnoſe deutlich hervorgeht; denn die P. maritima wird daſelbſt mit Deckblättern bezeichnet, welche kürzer als der Kelch ſind, die P. graminea dagegen mit Deckblättern von der Länge des Kelches. Ich behalte jedoch für De Candolls P. graminea den Namen P. maritima bei, weil die nordiſche Pflanze, wenigſtens die Exemplare, welche ich vergleichen konnte, demnach die P. maritima Linn. nicht zu P. recurvata gehört, ſo wie überhaupt die meiſten Schriftſteller unter P. maritima die P. graminea DeCandolle verſtehen. Auch hat Linne auſſer ſeiner P. maritima noch die P. recurvata aufgeführt.

Unſere hier oben beſchriebene Pflanze nennt Murray am angeführten Orte P. incurvata, weil die Blätter öfters einwärts als auswärts gebogen ſeyen; allein dies wechſelt ſehr, und deswegen iſt kein Grund vorhanden, den Namen zu ändern.

Durch meinen verſtorbenen Freund Mertens beſitze ich ein Exemplar der P. incurvata, welches vor langen Jahren Dr. Rohde im Göttinger Garten aufgelegt hat, ſo daſs ich an der Richtigkeit dieſes Synonymes nicht zweifle.

Der Bart von Haaren am Wurzelkopfe zwiſchen den Blättern iſt bei P. recurvata uud P. maritima jedesmal vorhanden, aber bei beiden zuweilen ſo kurz, daſs ihn die Blattbaſis deckt. Dieſes Kennzeichen kann deswegen kein unterſcheidendes Merkmal abgeben.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Blatt. c. Aehre, d. D. Blüthe. E. Korolle. f. F. Ein vorderes, g. G. ein hinteres Kelchblättchen. h. H. Kapſel.

Koch.

Digitized by Google

Plantago recurvata L.

Digitized by Google

Digitized by Google

PLANTAGO Coronopus Linn.

Spec. p. 166.

Koch Synops. p. 599. 11.

Schlitzblätteriger Wegetritt.

Die Blätter fiederſpaltig oder fieder-ſpaltig-gezähnt, die Zipfel oder Zähne entfernt; der Schaft ſtielrund; die Aehre linealiſch-verlängert, walz-lich; die Deckblätter aus einer eiför-migen Baſis pfriemlich; die ſeiten-ſtändigen Blättchen des Kelches auf dem Rücken geflügelt, die Flügel häu-tig, gewimpert; die Röhre der Blume etwas zottig.

Dieſe Art wächſt auf Triften und Wieſen der an dem Meere gelegenen Länder, und blühet im Juli und Auguſt.

Die Wurzel iſt jährig und ſpindelig. Die Blätter ſind fiederſpaltig mit breitern oder mit ſchmälern, kürzern oder längern, linealiſchen oder lanzettlichen Blättchen, ſie variiren übrigens kahl, oder am Rande, oder überall mit ſteifen Borſten beſetzt. Zuweilen ſind die Zipfel wieder gezähnt; ganz kleine Exemplare kommen aber auch vor mit linealiſchen ganzrandigen Blättern oder nur mit einem oder zwei Zähnen an denſelben. Der Schaft

Digitized by Google

iſt ſtielrund, angedrückt-behaart. Die Aehre linealiſch-walzenförmig. Die Deckblätter ſind eiförmig, aber in eine Spitze vorgezogen; ſie ſind bald etwas kürzer, bald etwas länger als der Kelch. Die Kelchblättchen eiförmig, kahl oder flaumig, am Rande bewimpert, die vordern grün, weiß berandet, die hintern weiß mit grünen Mittelnerven, auf welchen ſich ein häutiger bewimperter Flügel befindet.

Die kleinen Exemplare mit ganzrandigen Blättern unterſcheiden ſich von kleinen Exemplaren der P. maritima durch den Flügel auf dem Kiele der ſeitenſtändigen Kelchblättchen, und von P. recurvata durch die in eine Spitze vorgezogenen Deckblätter.

Die P. integralis Gaud. iſt eine rauhharige Form mit breitgeflügelter Mittelrippe der Blätter und kurzen Zähnen derſelben. Ich finde kein deutliches Kennzeichen, um ſie von P. Coronopus zu unterſcheiden.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blatt. c. blühende Aehre. D. Blüthe. D*. Staubgefäß. E. Deckblatt. F. Hinteres Kelchblättchen. g. Fruchtähre. h. H. Kapſel. i. K. L. Same.

Koch.

Digitized by Google

Plantago Coronopus. L.

Digitized by Google

Digitized by Google

PLANTAGO Psyllium Linn.

Spec. p. 167.

Koch. Synops. p. 600. 12.

Betäubender Wegetritt.

Der Stengel aufrecht, äſtig; die Blätter linealiſch, ganzrandig oder etwas gezähnt; die Aehren eiförmig, ziemlich locker; die Deckblätter aus eiförmiger Baſis pfriemlich; die Kelchblättchen lanzettlich, allmählig zugeſpitzt, gleichgeſtaltet.

Dieſe Art wächſt am ſandigen Meeresufer in Iſtrien und auf den zu Iſtrien gehörigen Inſeln, und blühet im Juli und Auguſt.

Unter den drei Arten, welche einen Stengel und gewöhnlich einen äſtigen Stengel haben, zeichnet ſich die P. Psyllium aus, durch lockere Blüthenknöpfchen, allmählig in eine Spitze zulaufende Deckblätter von der Länge des Kelches, von denen nur die unterſten etwas länger ſind und eine kleine Hülle darſtellen, vorzüglich aber durch die vier ganz gleichgeſtalteten lanzettlichen, ſpitzen Kelchblättchen.

Die im ſiebenten Hefte abgebildete P. Psyllium gehört zu P. arenaria Waldst. und Kit., wie ſchon in der Ueberſicht angezeigt worden, und

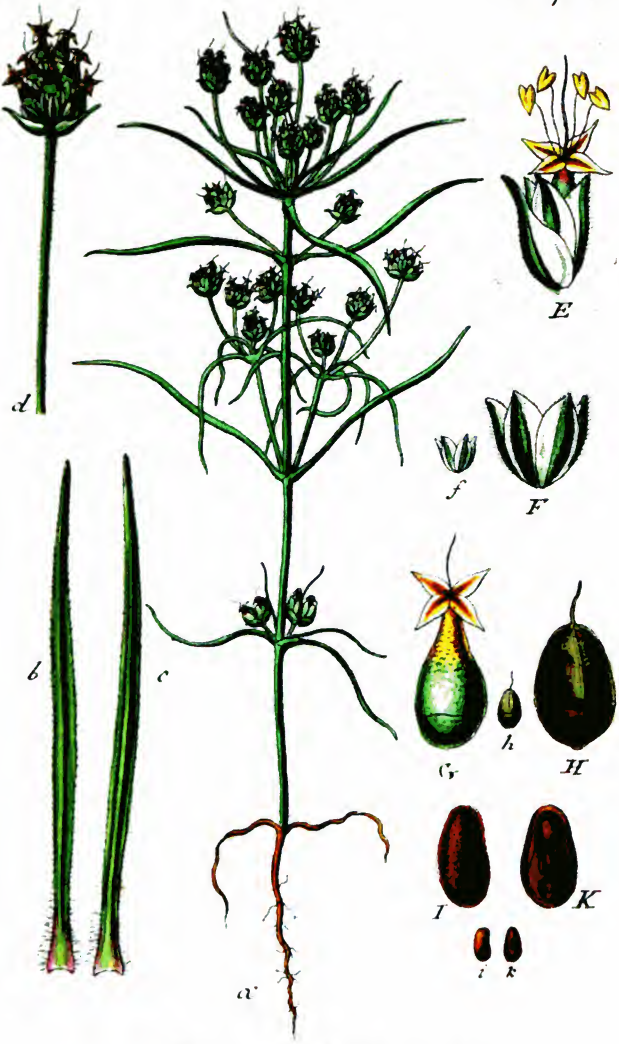
Digitized by Google

iſt, obgleich ähnlich, doch ſehr verſchieden. Die unterſten Deckblätter ſind breit-eiförmig, faſt herz-förmig, ſo breit als lang, und endigen mit einer langen pfriemlichen Spitze; die zunächſt folgenden ſind verkehrt-eiförmig, abgeſtutzt, mit einer kurzen Spitze verſehen; die übrigen ſind alle ſpatelförmig und ſehr ſtumpf; die beiden vordern Kelch-blättchen ſind ſpatelig, faſt geſtielt, ſehr ſtumpf, die hintern dagegen lanzettlich und ſpitz, demnach in der Geſtalt ſehr ungleich.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Blatt von der obern, c. von der untern Seite. d. Frucht-ähre. E. Blüthe. f. F. Kelch. G. Kapſel mit der aufſitzenden Blumenkrone. h. H. Kap-ſel. i. I. k. K. Same.

Koch.

Digitized by Google



Plantago Psyllium. L.

Digitized by Google

Digitized by Google

PLANTAGO Cynops Linn.

Spec. p. 167.

Koch Synops. p. 600. 14.

Strauchartiger Wegetritt.

Der Stengel unterwärts holzig und ſtrauchartig, äſtig, an der Baſis liegend; die Blätter ſchmal-linealiſch, ganzrandig; die Aehre eiförmig; die Deckblätter breit-eiförmig, ſtumpf, die untern mit einer fädlichen krautartigen verlängerten Spitze, die obern ſtachelſpitzig; die vordern Kelchblättchen breit-eiförmig, ſtumpf, ſtachelſpitzig, die hintern ſchmäler, ſpitz, gekielt, am Kiele bewimpert.

Dieſe Art wurde von Wulfen am Meeresufer von Monfalcar entdeckt, in neuerer Zeit aber daſelbſt nicht wieder gefunden; ſie wächſt aber auch bei Baden in der Gegend von Wien. Sie blühet im Juli und Auguſt.

Die hier gegebene Abbildung ſtellt ein junges, zum erſten Male blühendes Exemplar dar. Mit dieſer Art iſt nun die Monographie aller bis jetzt im Gebiete der Flora gefundenen Wegetrittarten, wenn man die im ſiebenten Hefte abgebildete Plantago lanceolata und P. arenaria,

Digitized by Google

und die im vierundzwanzigſten Hefte abgebildete P. serpentina hinzurechnet, vollſtändig gegeben.

Die vorliegende P. Cynops unterſcheidet ſich von ihren beiden Verwandten durch einen holzigen niedergelegten Stengel, welcher über der Erde fortdauert, die beiden Verwandten ſterben, nachdem ſie Frucht getragen haben. Die Blätter ſind bemerklich ſchmäler. Die Deckblätter ſind breit-eiförmig, faſt rund, ſtumpf, mit einer grünen kurzen Stachelſpitze, welche ſich an den unterſten zuweilen in eine blattartige Spitze von der Länge der Aehre verlängert, ein andermal aber auch kurz iſt. Die andern Kelchblättchen ſind breit-eiförmig, ſtumpf mit einer kurzen Stachelſpitze, die hintern ſchmäler eiförmig-ſpitz, auf dem Kiele gewimpert. Die Abänderung mit langer krautiger Spitze an den unterſten Deckblättern begreift De Candolle unter P. Cynops, und die mit fehlender oder ſehr kurzen Spitze an dieſen Blättern unter P. genevensis.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Blatt. c. Aehre. D. Blüthe. E. Deckblatt. F. Kelchblättchen. G. Kapſel mit der aufſitzenden Blumenkrone. h. H. Kapſel. i. I. k. K. Same.

Koch.

Digitized by Google

Plantago Cynops L.

Digitized by Google

Digitized by Google

RUMEX nivalis Hegetschweiler und Heer Flora der Schweiz p. 345.

Schnee-Ampfer.

Die innern Zipfel des Fruchtperigones rundlich-herzförmig, häutig, ganzrandig, an der Baſis mit einer herabgebogen Schuppe, die äuſſern zurückgeſchlagen; die Blätter dicklich, faſt aderlos, die wurzelſtändigen äuſſern rundlich-eiförmig, ſehr ſtumpf, etwas herzförmig, die innern eiförmig oder länglich, ſpießförmig, die ſtengelſtändigen 1—2 oder fehlend; der Stengel einfach, quirlig-traubig, oder unter der Traube mit wenigen einfachen Aeſten; die Nebenblätter ganzrandig.

Dieſe lange überſehene Art wächſt im Gerölle der hohen Alpen bis zum ewigen Schnee in Bayern und Krain und wahrſcheinlich noch in andern Ländern des Florengebietes; ſie blühet im Juli und Auguſt.

Herr Sturm bildet dieſe Art ab, um die Monographie der deutſchen Ampferarten zu vervollſtändigen; dieſe Art war damals, als jene monographiſche Bearbeitung erſchien, noch nicht deutlich erkannt.

Die Pflanze bildet dichte Raſen, aus denen ſich 3—6 Zoll hohe, einfache Stengel erheben.

Digitized by Google

Die Wurzel iſt vielköpfig, die Wurzelköpfe verlängern ſich bei ältern Pflanzen und ſind dicht mit braunen Schuppen, den Ueberbleibſeln früherer Blattſtiele bedeckt. Die Blätter ſind dicklich von Subſtanz, und ſcheinen, den getrockneten Exemplaren nach, wenigſtens auf der untern Seite, in's Lauchgrüne zu ſpielen, die äuſſern ſind eiförmig, abgerundet-ſtumpf, an der Baſis ein wenig herzförmig, die weiter nach innen im Raſen befindlichen ſind ebenfalls ſehr ſtumpf, ſpießförmig, mit kurzen auswärts gerichteten Oehrchen; nur die innerſten ſind zuweilen ſpitzlicher. Der Stengel iſt 3—6 Zoll hoch, mit einem oder ſelten mit 2 oder 3 Blättern verſehen und endigt in eine einfache blattloſe Traube, die aus Quirlen zuſammengeſetzt iſt, von welchen die untern etwas entfernter ſtehen. Selten ſind an großen Exemplaren unter der Traube und davon entfernt 1—4, kurze, mit Blüthen beſetzte Aeſtchen bemerklich. Die Blüthen und Früchte ſind wie R. arifolius und R. acetosa, von welchen ſich die Pflanze, welche ebenfalls zweihäutig iſt, durch die einfache den Stengel endigende Traube auffallend unterſcheidet.

Fig. α. Die ganze Pflanze. B. Eine weibliche Blüthe. c. Fruchttraube. D. E. Reife Früchte.

Koch.

Digitized by Google

VI.3.

Rumex nivalis. Hegetsch.

Digitized by Google

OXYRIA reniformis Hooker.

flor. scot. p. 111.

Koch Synops p. 616.

Rumex digynus Linn. spec. p. 804.

Nierenblättriger Säuerling.

Dieſe Art die einzige ihrer Gattung, wächſt auf den Alpen von Tyrol, Salburg, Kärnthen und Steyermark, und blühet von Juni bis in den Auguſt.

Die Wurzel iſt mehrköpfig, die bei ältern Pflanzen verlängerten Wurzelköpfe ſind mit braunen Schuppen bedeckt. Die Blätter ſind alle wurzelſtändig, lang geſtielt, nierenförmig, ausgerandet und randſchweifig, kahl wie die ganze Pflanze. Der Stengel iſt blattlos, 3 — 6 Zoll hoch, bei der Frucht einen Fuß hoch und endigt

Digitized by Google

in eine quirlige Traube, die an ihrer Baſis oft noch einen oder den andern, mit Blüthen beſetzten Aſt trägt. Die beiden äuſſern Blättchen des Perigones ſind kürzer und kleiner bei der Frucht abſtehend, die innern verkehrt-eiförmig, aufrecht an der Frucht anliegend. Die Frucht mit einem breiten an dem Ende ausgerandeten Flügel umgeben, welcher viel länger und breiter als das Perigon iſt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Fruchttraube. c. C. Blüthe. d. D. Frucht. e. E. Nüschen.

Koch.

Digitized by Google

Oxyria reniformis. Hooker.

Digitized by Google

Digitized by Google

LEUCOJUM aestivum Linn.

Spec. p. 414.

Koch synops. p. 703. 2.

Sommer-Knotenblume.

Der Schaft 4—8 blüthig, der Griffel, am Ende verdickt; der Fruchtknoten faſt kugelig; die Blätter breit linealiſch, ungefähr ſo lang als der inwendig hohle Schaft.

Dieſe Art wächſt auf naſſen Wieſen in Krain, Unteröſtreich, Böhmen, in Erzgebirge, in Weſtphalen und in der Gegend von Hamburg und Lübeck und blühet im Mai.

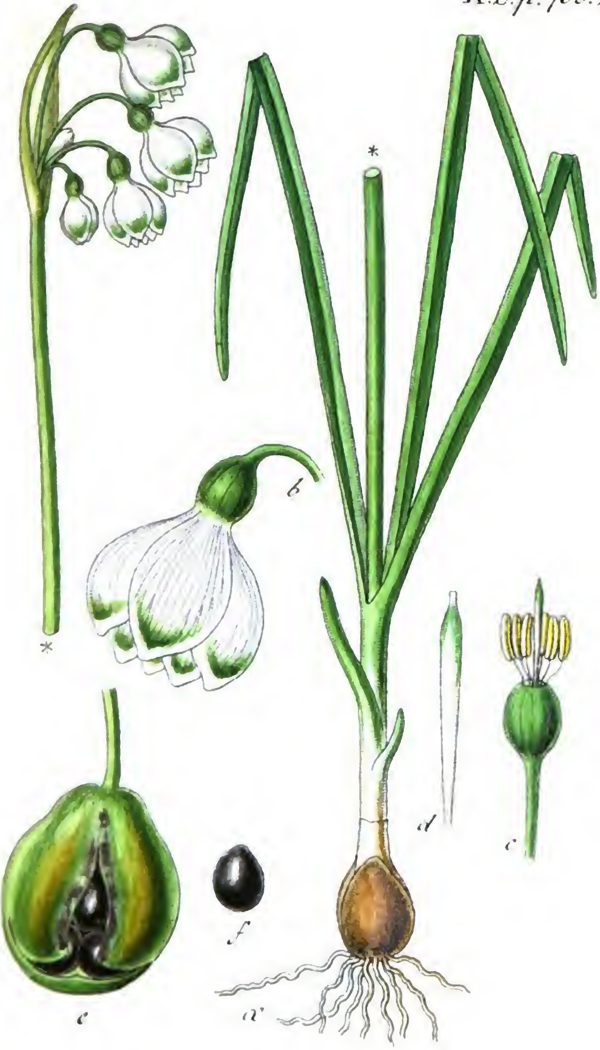
Die Zwiebel iſt rundlich und weißlich. Die Blätter ſind breit linealiſch, 4 bis 6 Linien breit, aufrecht, grasgrün, ſtumpf, etwas rinnig; 2—3 der unter den Blättern befindlichen Blattſcheiden gehen in kurze Blätter aus. Der Schaft $1\frac{1}{2}$—2 Fuß hoch, etwas länger oder kürzer als die Blät-

Digitized by Google

ter, zweiſchneidig, röhrig. Die Blüthen, 4—8 aus der einfachen Blüthenſcheide, ſind überhangend; die Blätter des Perigons eyförmig, weiß mit einem gelbgrünen Flecken an der Spitze. Der Griffel fädlich, weiß, am obern Ende grün, daſelbſt wohl verdickt, doch viel weniger keulenförmig als bei der andern Art der Gattung, dem Leucojum vernum, welches im eilften Hefte abgebildet iſt. Die Kapſel iſt rundlich-verkehrt-eyförmig, die Samen ſind ſchwarz.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Blüthe. c. Fruchtknoten mit dem Genitalien. d. Piſtill. e. Kapſel. f. Same.

Koch.



Leucoium aestivum. L.

Digitized by Google

Digitized by Google

RHIZOBOTRYA alpina Tausch.

Alpen=Wurzelträubchen.

Der Kelch am Grunde gleich, und die Kelchblätter abſtehend. Die Blumenblätter unausgerandet. Die vier längeren Staubgefäße haben durchaus gleich=fadenförmige ſigmaförmig gebogene Staubfäden. Das Schötchen eiförmig, ſtrotzend, an der Spitze mit einem kurzen Griffel, und ausgerandeter Narbe verſehen, zweifächerig, mit einer ganzen mit den hohlen Klappen parallel laufenden Scheidewand verſehen, mit zwei= bis dreiſamigen Fächern. Die Samen eyförmig, etwas zuſammengedrückt, und mit ſehr feinen Wärzchen beſetzt. Das Würzelchen liegt ſeitwärts, und etwas ſchief an den beiden Samenlappen.

Ein ſehr kleines, kaum 1 Zoll hohes Pflänzchen, deſſen Wurzel verhältnißmäßig ſtark, und an der Spitze vielköpfig iſt. Die Wurzelſtämmchen bringen entweder blos dichte Blätterbüſchel, oder zwiſchen den Blättern auch Blumen, die geſtielt, und traubenartig geſtellt ſind. Die Blätter ſind ſpatelförmig, ſtumpf, ganzrandig, oder hie und da, beſonders gegen den Grund zu mit 1 oder 2 Zähnen beſetzt, am Grunde in einen die Blätter an Länge übertreffenden Blattſtiel verlaufend, von ziemlich dicker Subſtanz, und mit ſteifen Haaren beſetzt. Der Kelch iſt violett gefärbt, und ſcheint bleibend zu ſeyn,

Digitized by Google

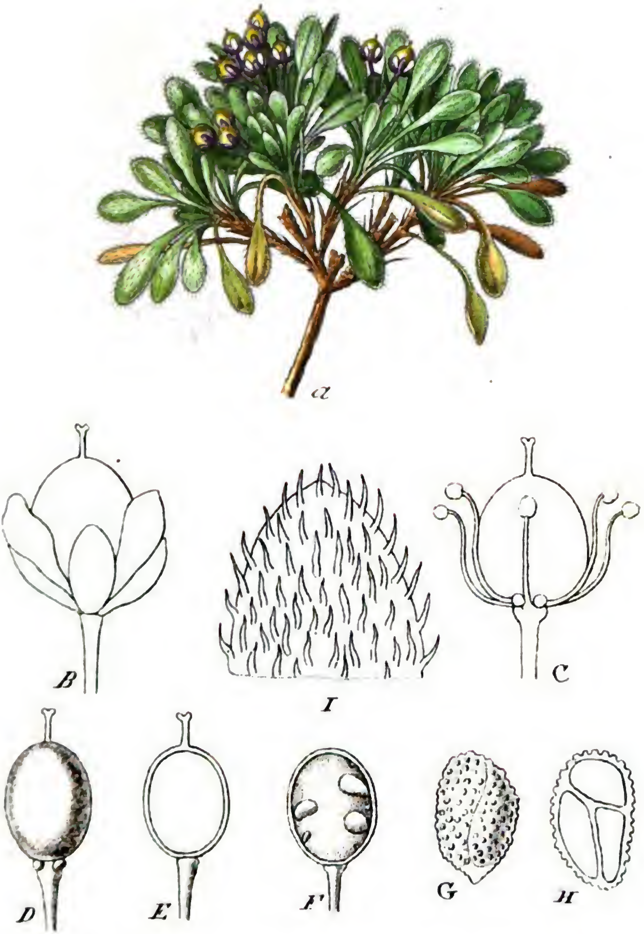
die Kelchblätter ſind länglich, ſtumpf, abſtehend, und etwas behaart. Die Blumenblätter ſind weiß, länglich, unausgerandet, und gegen den Grund hin nach und nach in einen Nagel verſchmälert, und etwas länger als der Kelch. Zwiſchen den längeren und kürzeren Staubgefäßen finden ſich am Blumenboden 4 deutliche rundliche Drüſen. Die Staubfäden ſind alle durchaus gleich fadenförmig, die 4 längeren ſtehen paarweiſe zwiſchen den 2 kürzeren, und ſind ſigmaförmig gebogen. Die Staubbeutel ſind rundlich. Der Fruchtknoten iſt verhältnißmäßig groß, und eyförmig. Der Griffel iſt kurz, walzenförmig mit bleibender ausgerandeter Narbe. Das Schötchen iſt mit anliegenden Haaren beſetzt, übrigens ſchon oben näher beſchrieben. Die Fächer des Schötchens ſcheinen von Natur aus vielſamig zu ſeyn, aber nur 2—3 Samen findet man darin entwickelt.

Wächſt auf den deutſchen Alpen, und ich fand das einzige hier abgebildete Pflänzchen unter einer großen Anzahl von Draba stellata, die Sieber aus den Alpen brachte, und mit welcher es nur zufällig eingeſammelt wurde.

Fig. a. Die ganze Pflanze in natürlicher Größe. B. Die ganze Blume. C. Das Piſtill mit den Staubgefäßen und Bodendrüſen. D. Das Schötchen. E. Eine Klappe des Schötchens mit der Scheidewand. F. Eine Klappe des Schötchens mit der Lage der Samen. G. Ein einzelner Same. H. Der Same im Querdurchſchnitt. I. Ein Theil des Blattes. B—I. Im vergrößerten Maaßſtab.

Tauſch.

Digitized by Google



Rhizobotrya alpina. Tausch.

Digitized by Google